Mittag-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank“.

Nr. 862.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Freitag, 7. Dezember.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.

Amtliches.

Berlin, 6. Dez. Der König hat den Premier-Lieutenant a. D. Otto von Dewitz in Prüm zum Landrath, und den Rittergutsbesitzer Adolf Heinrich von Köller auf Offecken zum Landrath des Kreises Lauenburg ernannt.

Dem Landrath von Dewitz ist das Landrathsamt im Kreise Prüm übertragen worden.

Dem Stadt-Thierarzt Christian Andreas Lehmann zu Nordhausen ist, unter Belassung an seinem gegenwärtigen Wohnorte, die kommissarische Verwaltung der Kreisthierarztstelle des Stadt- und Landkreises Nordhausen übertragen worden.

Bei dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten ist der Regierungs-Bauführer Gerdts zum Geheimen Revisor und der Geheime Kanzlei-Sekretär Oesterreich zum Geheimen Registrator ernannt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

10. Sitzung.

Berlin, 6. Dezember. Am Ministertische: v. Puttkamer, v. Bötticher, Maybach, Lucius, Friedberg.

Präs. v. Köller eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr.

Die Berathung des Antrags des Abg. Dr. Stern, betreffend die Einführung der geheimen Abstimmung bei den Wahlen zum Abgeordnetenhause und zu den Kommunalvertretungen wird fortgesetzt.

Abg. Hobrecht: Wir werden trotz der gestern an uns gerichteten Aufforderungen, dem Antrage zuzustimmen, bei unserem ablehnenden Entschlusse stehen bleiben. Gegenüber der politisch-taktischen Bedeutung, welche dieser Frage und der Abstimmung über den Antrag gegeben worden, traten die Erwägungen, ob öffentliches oder geheimes Verfahren zweckmäßiger ist, in den Hintergrund. Nach meiner Ueberzeugung fällt das Verlangen nach freien Wahlen nicht zusammen, wenigstens nicht überall, mit der Forderung der geheimen Stimmabgabe. (Sehr richtig!) Die Geschichte beweist nicht den Satz, daß irgendwie die Art der Wahl einen entscheidenden Einfluß auf die Bildung der Ansichten, auf die Entwickelung einer bestimmten politischen Gesinnung hätte und ebenso wenig auf die Macht der Parteien. Meine Erfahrungen sprechen nicht dafür, daß die geheime Stimmabgabe die Freiheit der Wahlen verbürgt, und noch weniger führt sie eine Aenderung der politischen Gesinnung herbei. (Sehr richtig.) Den wahren Schutz für die Wahlfreiheit, soweit ein solcher überhaupt möglich, bietet die Kontrolle der öffentlichen Meinung und die Prüfung der Wahlen in den Vertretungskörpern. Kein Wahlsystem kann dieses Schutzes entbehren, und die fortgesetzte Ausübung desselben thut das Meiste zur Herbeiführung freier Wahlen, jedenfalls mehr als eine Aenderung des Wahlsystems. Ich erhebe damit keinen prinzipiellen Widerspruch gegen die Einführung der geheimen Wahl; im Gegentheil, ich benutze diese Gelegenheit zu der ausdrücklichen Erklärung, daß ich und meine politischen Freunde einen solchen Widerspruch nicht erheben wollen. Ja, Viele unter uns, und gerade solche, die in Gegenden mit starker Fabrikbevölkerung leben, haben den dringenden Wunsch, daß die geheimen Wahlen baldmöglichst eingeführt werden. (Bravo!) Wenn Sie keine feindlichen Absichten gegen die nationalliberale Partei haben, so wird es Ihnen von Werth sein, die wirklichen Gründe zu hören. Nach unserer Ueberzeugung ist eine Aenderung in einer so wichtigen organischen Frage nur gerechtfertigt und zulässig unter der Voraussetzung einer wahrhaften Uebereinstimmung, welche ein Zusammenwirken der Regierung mit der Landesvertretung ermöglicht, unter der Voraussetzung, daß eine feste, konstante, ihrer Verantwortung sich bewußte Majorität vorhanden ist. Ich mache mich keiner Schwarzfärberei schuldig, wenn ich sage, daß diese Voraussetzung fehlt. (Sehr richtig.) Es ist mir von einem mir sonst befreundeten Gegner gesagt worden, man wird Euren Entschluß im Lande nicht verstehen, (Sehr richtig! links), man wird sagen, Ihr seid gegen das geheime Wahlverfahren. Nach den einfachen hier abgegebenen Erklärungen wäre das nur möglich, wenn es unter Ihnen solche gäbe, die sich befleißigen, unsere Motive zu entstellen. Wir haben unsere Motive angegeben, und nur eine Böswilligkeit könnte die Bevölkerung in dieser Beziehung irreleiten; das setze ich von Niemandem voraus, ich setze sogar von den Gegnern voraus, daß sie bemüht sein werden, unsere Partei um ihres Zieles willen vor Mißdeutungen im Wort und in der Presse zu schützen. Es ist dann gesagt worden, die vom Ministertische gehörten Erklärungen müßten uns bestimmen, unsere Stellung zum Antrage zu ändern. Diese Erklärungen waren interessant und beachtenswerth, aber die darin sich aussprechende Gesinnung konnte uns nicht überraschen, und ich wundere mich, daß Ihnen das überraschend gekommen ist. Wir sind gar nicht vor die Frage gestellt, ob wir ein geheimes oder öffentliches Wahlrecht einführen sollen, dazu reicht unsere Macht nicht, sondern vor die Frage, ob wir Herrn von Puttkamer bitten wollen, eine Aenderung vorzunehmen (Sehr wahr!), und es kommen vielleicht Tage, wo Sie sagen werden, wir hatten Recht, die Hand dazu nicht zu bieten. Nach den gehörten Erklärungen, nach der Leichtigkeit, mit welcher der Herr Minister von einer Modifikation des Wahlrechts zum Reichstage sprach — daß wir dazu die Hand nicht bieten werden, brauche ich nicht zu sagen —, nach den Aeußerungen, die er über die Berliner Verhältnisse gemacht hat, bleiben wir dabei stehen und behaupten, daß wir in freiheitlichem, liberalen Sinne den einzig richtigen Entschluß gefaßt haben, zu diesem Antrage nicht Ja zu sagen. (Lachen.) Der Herr Minister hat die Berliner Verhältnisse herangezogen, lassen Sie mich ein Wort hinzufügen. Die segensreiche, versöhnende, erziehende Wirkung der gemeinsamen Thätigkeit in der kommunalen Selbstverwaltung, in der Vertretung großer Interessen hat sich nirgend und zu keiner Zeit glänzender bewährt, als hier in Berlin in der letzten Zeit (Bravo! links), und wenn von jetzt ab die bitteren Gegensätze des politischen Parteilebens in dieses Verhältniß hineingetragen worden sind, so ist das eine Frucht des Druckes der von dem Minister in ein großes, glücklich geleitetes Gemeinwesen hineingetragenen Agitation. (Bravo! Sehr richtig! links.) Es sitzen hier Mitglieder der Fortschrittspartei, die Jahre lang meine Kollegen gewesen, und mit denen ich mir die Erinnerung an eine lange, glückliche Thätigkeit in der Kommune bewahrt habe, sie schreiben mir nicht zu, daß mein Wunsch, die Wahlen in der Gemeinde frei zu machen, nicht ein aufrichtiger war. Sie wissen, daß es aufrichtig ist, wenn ich sage, nach den Dingen, die hier vorgekommen sind, nach dem, was wir erfahren und jetzt gehört haben, halten wir es im freiheitlichen Sinne nicht für klug, dem Antrage zuzustimmen. (Bravo! bei den Nationalliberalen.) Es heißt, wir müssen Farbe bekennen, Stellung nehmen. Sie müssen in den nächsten Wahlen Farbe bekennen, ob Sie es der wahren Freiheit des Volkes für förderlich und dienlich halten, die gemäßigt liberale Partei mit allen Waffen wie einen Landesfeind zu bekämpfen, oder ob Sie mit uns in der Duldsamkeit und Mäßigung (Lachen links), ohne welche wir niemals zu einer wirklich lebendigen parlamentarischen Thätigkeit kommen werden, fest und gemeinsam an der Fortsetzung unserer freiheitlichen Institutionen arbeiten wollen. (Bravo! bei den Nationalliberalen.)

Abg. Rickert. Der Herr Minister hat von dem Herrn Vorredner eine Absage erhalten, die ich für meine Person besser nicht wünschen könnte. Ich bin aber außer Stande, mir in meinem Geiste die Ideenverbindung herzustellen, welche erforderlich war, um eine solche Stellung wie die der Nationalliberalen gegenüber der Staatsregierung einzunehmen. Eine solche Stellung haben und dann dem Antrage nicht zuzustimmen, ist mir ein so unlösbares Räthsel, daß ich zur Entschuldigung hierfür nur annehmen kann, die Herren wollen nun einmal von ihrem Beschlusse trotz der veränderten Sachlage nicht mehr abgehen. Wenn Resolutionen, die auf Aenderung der Gesetzgebung abzielen, so unzuläßig sind, wie Herr Gneist auseinandergesetzt hat, weshalb haben denn da die Herren in der letzten Session einen Antrag auf Ermäßigung des Immobilienstempels eingebracht? Herr Hobrecht sagte, es sei eine Gefahr im freiheitlichen Sinne, wenn wir diesen Antrag annehmen. Der Beweis ist ihm nicht gelungen. Seine eigenen Freunde werden, glaube ich, mir zugeben, daß nicht klarzustellen ist, warum sie diesen Antrag, auf dessen Boden sie materiell stehen, nicht annehmen. Die Lösung ist die, ein Theil von Ihnen will, ein Theil will nicht (Widerspruch und Zustimmung) und Diejenigen, die wollen, folgen Denjenigen, die nicht wollen und es wird eine motivirte Tagesordnung durch eine Rede hergebracht. Voriges Jahr nach den Wahlen hatte ich den Gedanken, wir müssen eine Resolution auf Einführung der geheimen Stimmabgabe einbringen, nach den Eindrücken, die wir im Lande bei den Wahlen empfangen hatten, hielten wir uns für verpflichtet, etwas zu thun. Ich erhielt in jener Zeit von Lehrern, kleinen Beamten, Arbeitern eine Menge Zuschriften. Namentlich ist mir noch der Brief eines Lehrers in Erinnerung, wie er mir darstellte, daß er mit Thränen in den Augen, sich selbst nicht achtend, zur Wahl gegangen sei und konservativ gewählt habe, (Gelächter rechts) er, der bei den Reichstagswahlen immer liberal gestimmt habe, weil er aus Rücksicht auf seine große Familie sich der Gefahr nicht aussetzen mochte, die unter dem gegenwärtigen Ministerium für die Sache der Freiheit besteht. Wir nahmen von der Stellung eines solchen Antrages Abstand, weil es besser ist, die unmittelbaren Eindrücke etwas zurückzustellen, und wollten erst in der letzten Session der Legislaturperiode damit kommen. Nachdem aber der Antrag Stern einmal eingebracht worden, haben wir ohne Weiteres beschlossen, ihm zuzustimmen. Ich hatte gestern eine lange Debatte gar nicht erwartet, und gedachte nur die kurze Erklärung abzugeben, daß wir auf den Antrag mit Freuden eingehen. Herr Hänel hat die Erklärungen des Herrn Ministers genügend charakterisirt, ich will jedoch eine kleine Nachlese halten. Herr Hänel hat es vielleicht für unglaublich gehalten, daß ein Minister in zwei hintereinander folgenden Reden so verschiedene Dinge sagen kann. Herr v. Puttkamer wirft dem Abg. Virchow vor, er hätte die Frage aufgebauscht, übertrieben, es handle sich nur um die Form der Abstimmung. Das sagt derselbe Minister, der in seiner ersten wohl vorbereiteten Rede ausdrücklich den Antrag als einen solchen bezeichnet hatte, der auf eine Aenderung der wichtigsten Verfassungsbestimmungen hinauslaufe (Hört! links.), von dem er sagt, daß eine Regierung, welche es mit der Monarchie und ihrer durch die Sorge für das Landeswohl ihr auferlegten Pflicht ernst meint, einem solchem Antrage niemals zustimmen kann! (Bewegung!) Was wird das in Deutschland für einen Eindruck machen, wenn der Vizepräsident des preußischen Staatsministeriums, des führenden Staates in Deutschland hier solche Dinge sagt, während wir im Reiche die geheime Abstimmung auf Initiative der Bundesregierung eingeführt haben. Wäre das die ernste Meinung des Ministers, so wäre es seine Pflicht schon längst gewesen, einen Antrag auf baldige Abschaffung der die Monarchie gefährdenden geheimen Abstimmung einzubringen. Die Frage ist hier, ob aus dem Partikularstaat Preußens heraus Bestrebungen mehr und mehr in den Vordergrund treten sollen, die das deutsche Reich auf eine ganz andere Grundlage zu stellen versuchen nach dem Ideal der preußischen Junker und Orthodoxen. (Gelächter rechts.) Der Herr Minister sprach von den Erfahrungen, welche die Abschaffung der geheimen Abstimmung angezeigt erscheinen lassen. Welche Erfahrungen das sind, darüber schweigt der Minister. Haben Sie in der ganzen Rede einen einzigen sachlichen Grund gegen die geheime Abstimmung gehört (Rufe links: Nein). Herr Reichensperger hat bereits mit objektiven Gründen die Rede des Ministers in diesem Theile beseitigt. Herr von Hammerstein war viel offener, und ich möchte annehmen, daß der Herr Minister diese Erfahrungen gemeint hat. Herr v. Hammerstein sagte, was lohnt es, darüber zu reden, wir haben bei der Landtagswahl bessere Geschäfte gemacht, als bei der Reichstagswahl. Wenn Sie gegen die geheime Abstimmung deshalb sind, weil Sie bei offener Abstimmung bessere Geschäfte zu machen glauben, weil also eine große Anzahl von Wählern sich fürchtet, dann ist vollständig klar, was Sie meinen. Es handelt sich hier nicht um die unabhängigen Wähler, sondern aus der großen Zahl derjenigen, welche in ihrer äußeren Lebenslage nicht so gestellt sind, offen und frei wählen zu können. Wenn der Staat fortan das freie Wahlrecht giebt, so sollte er auch dafür sorgen, daß derjenige, der seiner Ueberzeugung Ausdruck giebt, vor Nachtheilen geschützt ist, die ihm die Vertreter der jeweiligen Staatsmacht zufügen können. Sollen wir hunderttausenden von der Regierung abhängigen Beamten, sollen wir Millionen Arbeitern, die nicht blos von konservativen, sondern auch von liberalen Arbeitgebern abhängig sind, nicht das Recht sichern, daß sie, ohne kontrollirt zu werden, der Stimme ihres Gewissens nachgeben können? Es ist das eine Frage des politischen Anstandes (Sehr wahr), eine Frage der öffentlichen Moral, und eine Korruption ist es, wenn man einen großen Theil der Wähler durch Nachtheile, die sie fürchten, zwingt, gegen ihre Ueberzeugung zu stimmen. Der Herr Minister fürchtet die öffentliche Moral in der öffentlichen Abstimmung. Weiß er nichts davon, daß es preußischen Beamten übel bekommen ist, wenn sie nach ihrer Ueberzeugung liberal stimmten, daß solche Beamten in ihrer Karriere zurückgesetzt oder nicht angestellt worden sind? Weil eben diese Regierung allerdings eine Parteiregierung im eminenten Sinne des Worts ist. Die öffentliche Moral sollte den Minister dazu zwingen, daß er den abhängigen Männern wenigstens einräumt, ihrem Gewissen nach ohne persönlichen Nachtheil zu stimmen. Der Herr Minister hat die Fortschrittspartei republikanischer Tendenzen angeklagt; er sagte, es seien zwar keine bewußten Republikaner, aber jedenfalls Republikaner. Von einer parlamentarischen Regierung in dem Sinne, daß die Krone gezwungen ist, die Minister aus der Majorität zu nehmen, kann keine Rede sein, weil keine Majorität da ist. Was würde Herr v. Puttkamer und was würden Sie da drüben thun, wenn ein liberaler Mann auf jener Stelle (der Ministerbank) säße? Würden Sie in aller Demuth seine Politik unterstützen? Nein, ein Minister muß konservativ sein! (Sehr wahr! links.) Das kommt eben daher, daß die konservative Partei sich einbildet, nur sie habe die geborenen Minister. Im Jahre 1872 hat der große Kanzler dem Abgeordneten Windthorst gegenüber gesagt, ein Minister müsse sich mit der Majorität der Volksvertretung im Einklang halten; ich glaube Herr v. Puttkamer ist ein sehr parlamentarischer Minister und nichts liegt ihm näher, als das Streben, eine Majorität, die er noch nicht hat, zu bekommen. Darum macht er rücksichtslos Gebrauch von den in seinen Händen vereinigten Machtmitteln, darum sollen auch die Beamten öffentlich abstimmen, damit er die Kontrolle hat. (Sehr richtig! links.) Er sprach von der Aufhetzung der Leidenschaften. Soll ich nochmals Stellen aus der Provinzial-Korrespondenz und Flugblättern seiner Freunde vorlesen, wo wir in einer Weise behandelt werden, als ob wir auf die Anklagebank gehörten. Redner verliest zur Empfehlung des Herrn v. Puttkamer-Plauth ein Graudenzer konf. erlassenes Flugblatt und fährt dann fort: Das ist die schmachvolle Hetze, wie unser Kronprinz sie genannt hat. (Rufe rechts: Wo denn?) Das ist eine Thatsache! (Lärm rechts. Abg. Richter ruft: Er hat selbst bestätigt, daß es wahr ist.) Ich wundere mich, daß Sie daran zweifeln, diese Antworten sind an die Oeffentlichkeit gekommen. Die Briefe an Herrn Baumgarten sind veröffentlicht, als richtige Antwort auf das Auftreten Stöcker's mit der Namensunterschrift unseres verehrten Kronprinzen selbst. Diese schmachvolle Hetze soll hier im Hause ihre Fortsetzung finden. Ist das keine Hetzerei, wenn man uns anklagt, daß wir als Mitglieder des Cobden-Klubs bestehen würden. Das läßt den Minister kalt, aber wenn seine lieben konservativen Freunde angegriffen werden, geräth er in Aufregung. Was seine Bemerkungen über die Agitation der Fortschrittspartei in Berlin anlangt, so hat Herr Hobrecht ihnen schon genügend gedient. Herr v. Puttkamer hat erklärt, die städtische Verwaltung von Berlin werde nur nothdürftig geführt. (Abg. Richter ruft: Er hat selbst noch nichts geleistet.) Es giebt kompetentere Urtheile über die hiesige kommunale Verwaltung. Als wir den Herrn Minister um Material über die horribelen Wahlbeeinflussungen ersuchten, was kam da heraus? Herr Sachse, der bereits dadurch erledigt war, daß die ganze Presse ihn desavouirt hat und Herr Rosenberg, der mir heute schreibt, daß die Darstellung des Herrn Ministers wesentlich von der Wahrheit abweicht. (Redner verliest einen Brief des Herrn Rosenberg, in welchem dieser schreibt, daß er seinen Leuten den Besuch des Hammerström'schen Lokals nicht deshalb verboten habe, weil Hammerström konservativ gewählt habe, sondern weil dieser vor und nach der Wahl erklärt habe, er werde liberal wählen resp. er habe liberal gewählt. — (Gelächter rechts!) Herr von Meyer-Arnswalde sagt mir eben, er hätte das nicht vorgelesen, ich kann allerdings diese Handlungsweise nicht billigen, aber jedenfalls erscheint sie ganz anders, als sie dargestellt worden war. Das war das gesammte Material des Herrn Ministers. Wie die Beamten beeinflußt werden, davon pfeifen die Spatzen auf den Dächern. Ist denn der Fall Bennigsen — Förder dem Herrn Minister unbekannt, ist ihm Torgau nicht mehr bekannt, sein berühmtes Reskript mit der Auslegung das „Sofort“, ist ihm die Thatsache in seinem eigenen Wahlkreise Danzig nicht mehr bekannt? (Redner verliest einen vor den letzten Wahlen ergangenen Tagesbefehl an die Werftarbeiter worin die Erwartung ausgesprochen wird, daß die Arbeiter nach dem Sprichworte: „Weß' Brod ich esse, deß' Lied ich singe,“ nur Regierungskandidaten ihre Stimme geben werden). Im Jahre 1881 war von dem Oberwerft-Direktor die politische Agitation während der Arbeit verboten worden. Später mußte er auf direkte Einwirkung eines Beamten des Ministeriums dem Oberingenieur Dede gestatten, im konservativen Sinne zu wirken, und als auch einige liberale Ingenieure in gleicher Weise auftreten wollten, wurden sie bestraft. Ist das gleiches Licht und gleiche Sonne? Der Minister braucht die ganze Verwaltungsmaschine für seine politischen Zwecke und kann sich darum nicht beschweren, wenn wir ihm Parteiregierung vorwerfen. Wir werden Wahlbeeinflussungen immer mißbilligen. (Lachen rechts.) Sie haben kein Verständniß für die hohen idealen Güter (Redner verliest eine Auslassung v. Schön's über die Art, wie man mit Beamten bei uns umspringt, und worin es u. A. heißt: zwischen einem Beamten, welcher blindlings den Willen seiner Vorgesetzten befolgt und einem westindischen Sklaven ist kein Unterschied.) Wir wollen die Selbständigkeit des Beamten erhalten. Es könnte eine Zeit kommen, wo es anders geht. Sie brauchen diese Zukunft nicht zu fürchten, denn wenn ein Mal ein liberales Regiment kommt, so wird es niemals die Beamten in ihrer Ueberzeugung kränken. Wir wollen dem Bestreben, das Beamtenthum zu korrumpiren, entgegenstreben, und ich habe die Zuversicht, daß auch diese Debatte dazu beitragen wird, den politischen Muth im Volke zu erhöhen. Das preußische Volk wird diesen politischen Muth beweisen und daran werden die Bestrebungen dieses Ministeriums zu Schanden werden. (Lebhaftes Bravo! links.)

Minister v. Puttkamer: Wenn der Abg. Rickert unter Parteiregierung das versteht, daß die Regierung sich bemüht, die Tendenzen der Auflösung und des Umsturzes von dem Beamtenthum fern zu halten, daß sie sich bemüht, durch gute Verwaltung und gesetzgeberische Vorlagen das Wohl des Landes zu fördern, (Gelächter links) so will ich diesen Vorwurf ruhig hinnehmen. Es liegt dem Herrn Abgeordneten daran, zwischen den Spitzen der Staatsregierung und den Beamten einen Gegensatz zu etabliren. Er sagte, ein liberales Regiment würde sich keiner Wahlbeeinflussung schuldig machen. Es hat eine liberale Regierung gegeben, der man in dieser Hinsicht allerdings keinen Vorwurf machen kann. Aber was die Parteien, die unter dieser Regierung gestanden haben, thun konnten, um sie von dieser gemäßigten Haltung abzudrängen, daß ist der Geschichte anheimgefallen. (Sehr richtig! links.) Tag für Tag forderten die Zeitungen Jurifikation des Beamtenstandes und drohten mit Entziehung des Vertrauens der Volksvertretung. Diesen Thatsachen gegenüber wagt es der Abg. Rickert der konservativen Regierung den Vorwurf ins Gesicht zu schleudern, daß sie die Korruption des Beamtenthums auf ihre Fahne geschrieben habe. Die Regierung weiß sich mit dem Beamtenthum einig in allen patrio-

tischen Bestrebungen. Es ist nicht wahr, daß die Regierung bei den Wahlen einen Druck auf die Beamten ausgeübt habe, und es ist keinerlei Beweis dafür erbracht worden. Was die kaiserliche Verwaltung in Danzig gethan, das will ich nicht verantworten. Mir ist nur die Thatsache bekannt, daß ein Beamter der in ungebührlicher Weise für Herrn Rickert gewirkt hat, disziplinarisch bestraft worden ist. Ist das ein Beweis für die ungeheuerlichste Wahlbeeinflussung? Für die Vorlesung des berühmten Briefes bin ich dem Herrn Abgeordneten dankbar. Eine bessere Rechtfertigung für meine Aeußerung konnte nicht gefunden werden. Ich soll der Fortschrittspartei Republikanerthum vorgeworfen haben. Gerade das Gegentheil ist der Fall. Ich habe gesagt, daß ich gegen keine Person einen Vorwurf erheben wollte, daß aber die Tendenz an der Partei zur Auflösung führe. Der Versuch, mich mit dem Fürsten Bismarck in einen Widerspruch zu bringen, ist verunglückt: Fürst Bismarck hat damals nur sagen wollen: Gesetze kann man nicht ohne Majorität machen, man muß sich also bemühen, eine Majorität zu erhalten. Das ist himmelweit entfernt von der parlamentarischen Regierung im Sinne der Fortschrittspartei. Das Gesammtbild dieser Verhandlungen ist das, daß alle Angriffe gegen die Regierung auf diesem Gebiete siegreich zurückgeschlagen sind. Der Behauptung, daß Zwang gegen die Beamten geübt worden, halte ich die notorische, allerdings unerfreuliche Thatsache entgegen, daß eine große Anzahl Beamten liberal gestimmt haben, ohne Nachtheil davon gehabt zu haben. Sehr zu unterscheiden davon ist die Frage, ob die Staatsregierung verpflichtet ist oder auch nur das Recht hat, irgend einen Beamten zur Beförderung vorzuschlagen, der sich einer Agitation und einer notorischen Stellungnahme gegen die Regierung schuldig macht. (Sensation links!) Ist das erhört, daß die Regierung ohne Wahl in der Beförderung der politischen Beamten die in ihrer Hand liegenden Machtmittel in der Weise gebraucht, daß ihre Gegner an diesen Vortheilen Antheil haben. Meinen Beamten soll ein Nachtheil treffen, aber Vortheile kann man der dauernden Opposition nicht znwenden. Wenn Herr Rickert glaubte, daß der Antrag ohne Weiteres angenommen werden würde, so hat er die politische Tragweite desselben verkannt. Ich erkenne an, daß die öffentliche Abstimmung dem Mißbrauche zugänglich ist, aber jede Verfassungsbestimmung kann gefälscht werden. Haben wir doch erleben müssen, daß eine politische Partei sich nicht entblödet hat, sich zu Stipendiaten eines verfassungswidrigen Diätenfonds zu machen. Das Heilmittel der geheimen Abstimmung ist in seiner nachhaltigen moralischen Wirkung auf die Natur der Bevölkerung unheilbringender als der Mißbrauch, den man durch die geheime Abstimmung beseitigen will. Es ist unbegründet, einen Widerspruch zwischen meinen beiden gestrigen Reden finden zu wollen. Herr Virchow hatte gesagt, die geheime Abstimmung ist eines der kostbarsten Güter, die für die deutsche Nation im Jahre 1870 unter schweren Opfern erkauft worden sind; diesen Ausspruch habe ich als eine Uebertreibung bezeichnet und muß eine energische Verwahrung gegen die Schlußfolgerungen des Abg. Rickert erheben, als ob ich in dem Antrage eine politische Bedeutung abgesprochen hätte. Herr Rickert hat nicht das Recht, die Staatsregierung des Bestrebens zu beschuldigen, eine Parteiregierung zu etabliren und vor allen Dingen nicht das Recht, ihr das Bestreben unterzuschieben, eine Korruption des Beamtenstandes herbeizuführen, auf den die Regierung ebenso stolz ist, wie das gesammte Vaterland. (Lebhaftes Bravo rechts. Zischen links.)

Abg. **Cremer**: Ich werde für den Antrag stimmen, so wenig Sympathie ich auch für die Seite habe, von der er ausgeht. Es handelt sich für mich um rein praktische Erwägungen. Wer die letzten Berliner Wahlen durchgemacht, die Tyrannei der Fortschrittspartei mit angesehen hat, muß dem Antrage zustimmen. Wer den Anspruch erhebt, eine politische Ueberzeugung zu haben, sollte auch den Muth haben, sie zu bethätigen und die Konsequenzen zu tragen. So kann aber nur der Unabhängige sprechen, nicht der Durchschnittswähler. Wenn aber Herr Stern für die geheime Wahl eintritt, so möchte ich ihn bitten, seinen stolzen Namen nicht mehr unter den Republikanern leuchten zu lassen. Redner verließt einen in der fortschrittlichen Korrespondenz abgedruckten Wahlaufruf und kritisirt denselben, wie überhaupt die Agitationsweise der Fortschrittspartei. Ich brauche nur in eine fremde Stadt zu kommen, so erscheint ein Flugblatt gegen Cremer. In den Versammlungen, in denen ich auftrete, werden bezahlte Ruhestörer geschickt, die für 50 Pf. — 1 Mark Skandal machen und Schnaps trinken. (Heiterkeit.) Wo irgendwo Rebellion auftritt, so hat Ihre (zur Linken) Presse sofort Sympathie für die „guten Revolutionäre". Ich gebe zu, daß in dem Vorwurf des Republikanismus der Vorwurf mangelnder Anhänglichkeit an den Monarchen liegt; aber wer hat das Wort vom Hausmaierthum erfunden? Wer hat gesagt, wir wollen von den Hohenzollern regiert werden, nicht vom Fürsten Bismarck? darin liegt die Unterschiebung, daß Fürst Bismarck sich an die Stelle des Monarchen setzen wolle. Am Tage der Enthüllung des Niederwald-Denkmals rieth die „Berliner Zeitung" in einem Artikel an, dem Fürsten Bismarck, der fast das ganze Jahr auf Urlaub sei und sich nie hier sehen lasse, den Brotkorb höher zu hängen, da ja das Volk der Brotherr der Minister sei. Der Redner geht sodann auf die Berliner Agitation gelegentlich der Stadtverordnetenwahlen ein und beklagt sich darüber, daß die Bürgerpartei von der Fortschrittspartei in sehr heftiger Weise angegriffen worden und als Kanaille und Jauche bezeichnet worden sei. Es werde von der Linken so oft vom Parlamentarismus gesprochen; aber man müsse unterscheiden zwischen konstitutionellem und parlamentarischem System, bei dem letzteren liege der Schwerpunkt statt in der Krone, im Parlament, und dieses werde bei uns niemals eintreten, so lange wir das Glück haben von den Hohenzollern regiert zu werden. Frankreich sollte uns doch eine Warnung sein, dort sehe man, daß das parlamentarische System das schlimmste Parteiregiment zur Folge habe. — Im Uebrigen werde er, speziell aus Rücksicht auf die Berliner Verhältnisse für den Antrag Stern stimmen.

Abg. **Bachem** wendet sich in seinen Ausführungen für den Antrag namentlich gegen die Stellungnahme der Nationalliberalen, von denen er erfahren, daß sie die ganze Nacht Fraktionssitzung gehalten, ohne zu einem anderen Beschlusse gekommen zu sein. (Heiterkeit.) Schwerlich werden die Nationalliberalen ihr Votum vor ihren Wählern vertreten können. Redner verweist namentlich auf die Vorkommnisse in den industriellen Gegenden der Rheinprovinz, wo Hunderte von Arbeitern gezwungen würden, gegen ihre eigene Ueberzeugung zu stimmen. Er erinnere nur an die Krefelder Wahl. (Rufe links: Oho!) Die Echauffements zwischen der Regierung und dem Fortschritt seien unerklärlich, da alle Nuanzirungen sich bekanntlich mit der Regierung gegen das Zentrum verbinden. Unter dem jetzigen Ministerium sei es allerdings nicht mehr so schlimm, wie unter dem Grafen Eulenburg, der ein Mitglied der Kölner Regierung seines Amtes entsetzte, weil es einem ultramontanen Wahlmann seine Stimme gegeben habe und wo man alle Landrathsstellen mit jungen liberalen Strebern besetzte, ohne daß die Liberalen dagegen protestirten. (Hört! Hört!) Redner giebt den Konservativen zu bedenken, daß sie durch Zustimmung zu diesem Antrage viel besser dem großen sozial-politischen Programm entsprechen, als durch die ablehnende Haltung zu demselben. Die Nationalliberalen könnten nicht anders stimmen, denn Wahlkorruptionen seien eine der Lebensbedingungen ihrer Partei. (Beifall im Zentrum.)

Abg. **v. Rauchhaupt** erklärt sich gegen den Antrag. Er verweist auf die Widersprüche der liberalen Partei, die heute etwas vertheidige, was sie früher verurtheilt habe. Der Abg. Rickert berufe sich immer auf das altpreußische Beamtenthum, das jetzt mehr und mehr verschwinde, aber vergesse ganz, daß es gerade die Liberalen gewesen, welche eine Purifikation des Beamtenstandes, wenn auch ohne Erfolg, angestrebt haben. Es sei falsch, daß Fürst Bismarck mit seiner Aeußerung über das Dreiklassenwahlsystem zugleich auch die Oeffentlichkeit der Stimmabgabe als eine widersinnige bezeichnet habe. Das geheime Wahlrecht sei durch ein Amendement in die Reichsverfassung gelangt. Nach seiner (Redners) Ueberzeugung wollen die besitzenden Klassen das geheime Wahlrecht nicht (Widerspruch). Man möge sich nicht täuschen, die Herren Liberalen würden damit unwiderruflich ihre Stellung einbüßen. Die Konservativen hätten nicht die geringste Besorgniß für den Antrag, sondern sind demselben vielmehr sehr gleichgültig gegenüber, denn in den Wahlkreisen der Konservativen befindet sich keine große Fabrikbevölkerung (Beifall rechts).

Abg. **Windthorst**: Als der Antrag angekündigt wurde, war ich zweifelhaft über seine Opportunität, obgleich ich ebenfalls für geheime Abstimmung bei den Kommunal- und Landtagswahlen bin. Doch ich wußte nicht, ob der gegenwärtige Zeitpunkt richtig gewählt war. Es war mir bekannt, daß vor einiger Zeit in Regierungskreisen die Abänderung der Reichsverfassung in dieser Hinsicht erwogen wurde, aber nachdem Fürst Bismarck das allgemeine Stimmrecht für ein noli me tangere erklärt, hatte ich mich beruhigt. Jetzt aber ist von Neuem der Schleier über die Intentionen der Regierung gelüftet worden. Ich erkläre vorweg, daß ich, wenn ich für den Antrag Stern stimme, ich durchaus nicht mit all' den Vorwürfen gegen den Minister v. Puttkamer einverstanden bin. Ich erkenne gern an, daß unsere Partei, seit er Minister ist, weit milder behandelt wird, als unter der Aera Camphausen-Falk-Eulenburg, wo wir oft himmelschreiendes Unrecht erlitten. Freilich stimmen auch jetzt noch die Beamten in der Regel wie ein Mann gegen uns, aber ich nehme gern Notiz von der Erklärung des Ministers, daß kein Druck auf die Beamten geübt werden soll und werde die Regierungs-Präsidenten daran erinnern. — Es ist heute viel vom parlamentarischen Regiment gesprochen worden; die Frage ist einfach, ob die Majorität sich durch den Minister bestimmen läßt, oder der Minister durch die Majorität. Meine Ueberzeugung ist, daß ehe 10 Jahr in's Land gehen, wir das parlamentarische System in vollster Blüthe haben. Ich halte allerdinds dies nicht für wünschenswerth. — Wir haben dieser Tage die bekannte Brieftaube aus Friedrichsruh gesehen (Heiterkeit), und die Aeußerung des Herrn v. Puttkamer über die Aufhebung des geheimen Wahlrechts im Reiche ist sicherlich die Folge einer Bismarck'schen Instruktion. Nunmehr halte ich den Antrag Stern für durchaus opportun. Die Frage des geheimen Wahlrechts wird in der ganzen folgenden Reichstagswahlagitation den springenden Punkt bilden. Es ist wahrhaft betrübend, es scheint, als ob uns auch nicht **ein** Jahr der Ruhe und des Friedens beschieden sein soll. Es ist ein fortwährendes Rütteln am Bestehenden, ein ewiges Verändern. Wenn Herr v. Rauchhaupt die Zunahme der Sozialdemokratie aus dem geheimen Stimmrecht folgert, so irrt er, sie ist begründet in der Entwickelung unserer sozialen Verhältnisse, in dem Mißbrauch des Kapitals und in der unchristlichen Behandlung der katholischen Kirche. Das Wort des Herrn v. Puttkamer wird viel, sehr viel böses Blut machen. (Sehr wahr! links). Dadurch, daß man den Leuten die Möglichkeit der freien Wahl nimmt, ladet man eine schwere Verantwortung auf sich. Sie sprechen von Verführung der Leute, mögen Sie sie doch durch Wort und Schrift eines Besseren belehren. Hr. v. Rauchhaupt sieht schon darin einen Treubruch der Arbeiter, wenn sie anders stimmen als er; das ist ein Mißbrauch der Autorität. Dann heben Sie doch lieber die Wahlfreiheit ganz auf und machen den Arbeiter zum Sklaven Denken Sie sich das geheime Stimmrecht abgeschafft, dann marschirt Herr Stephan mit 60,000 Mann zur Wahlurne. Herr Maybach mit 100,000, ebenso kommt der landwirthschaftliche und der Minister des Innern mit allen Leuten, die von ihnen abhängig sind, mit sämmtlichen Domänenpächtern und selbst der Landrath von Meyer nicht ausgenommen. (Große Heiterkeit.) Nehmen Sie dazu noch das Reservekorps aus Bochum, Dortmund, Crefeld, Elberfeld und Sie werden einsehen, daß von freier Wahl nicht mehr die Rede sein kann. Ich beklage, daß die konservative Partei gegen den Antrag ist, das verstößt gegen die Interessen der Partei. Daß die Freikonservativen gegen die geheime Wahl sind, hat mich nicht gewundert, denn sie verdanken ja nur den geheimen Praktiken bei öffentlicher Wahl ihre Existenz, besonders in Oberschlesien. Daß die Nationalliberalen gegen den Antrag stimmen werden, habe ich gar nicht anders erwartet, da so große Industrielle, wie die vom Rhein, die Eynern und Seyffardt in ihren Reihen sitzen. Die Rede von Gneist sagt uns: Morgen, morgen, nur nicht heute . . . Die Fortsetzung lasse ich weg. (Heiterkeit.) Meinen Landsleuten in der Heimath werde ich aber sagen, die Nationalliberalen wollen das geheime Stimmrecht nicht, und sie sind noch nicht so vernebelt durch die Berliner Luft, um nationalliberale Logik zu verstehen, sie werden erkennen, daß diese Partei dem armen Mann die Freiheit nicht gönnt. Da die Partei im Konflikt liegt mit der Logik, muß sie nothwendig untergehen. Dann kommt wenigstens Klarheit in die Situation, die großen Industriellen können sich zu den Freikonservativen schlagen, wohin sie gehören, dann haben sie auch gleich Ihre ersehnte Mittelpartei. (Heiterkeit.) Die Katholiken sind dauernd in der Minorität, sie werden auf allen Gebieten des Staats zurückgesetzt. Wir haben keinen katholischen General, keinen katholischen Oberpräsidenten. Wir haben keine Aussicht, daß es besser wird, und wenn es besser geworden, keine Garantie, daß die schlimmen Tage nicht wiederkehren, Der einzige Punkt, von dem aus wir noch etwas thun und erreichen können, ist das geheime Wahlrecht. Wir werden es darum niemals aufgeben. (Beifall im Zentrum.)

Abg. **Seiffardt-Krefeld** replizirt auf die ungeheuerlichen Angriffe, die gegen seine Partei und seine Person gerichtet werden. Die angebrachten Beschuldigungen seien ohne Unterlage, ohne Beweis. In den rheinisch-westfälischen Bezirken finde von nationalliber Seite eine Wahlbeeinflussung nicht statt, wohl aber von der katholischen Geistlichkeit. Man wolle alle Katholiken zwingen, ultramontan zu wählen, die Begriffe katholisch und ultramontan decken sich keineswegs. Wie wolle man sonst die liberalen Wahlen der ersten beiden Abtheilung in den rheinischen Städten erklären? Das Zentrum habe nur ein Dutzend Adlige und die Arbeiter hinter sich, nicht aber den intelligenten Theil der Bevölkerung. Redner erinnert an die bei der letzten Wahl gefallenen bekannten Worte: es ist besser, seiner eigenen Mutter ins Gesicht zu speien, als einen Liberalen zu wählen. Ebenso sei bekannt, daß man für liberales Wählen Verweigerung der Kammern androhe.

Die Debatte wird geschlossen.

Abg. **Szuman** (Pole) (zur Geschäftsordnung) konstatirt, daß seine Partei infolge des Schlusses der Debatte nicht zum Worte gekommen ist.

Abg. **Löwe-Berlin** weist in persönlicher Bemerkung die gegen die städtische Vertretung Berlins gerichteten Angriffe zurück, die ihm und seinen Freunden zum Vorwurf gemachten Aeußerungen seien in der Wahlbewegung gefallen, um die Stadtverwaltung gegen die Angriffe einer vaterlandslosen und heimathlosen Abenteurer-Gesellschaft zu schützen (Lärm rechts), die nicht mit irgend einer politischen Partei zu verwechseln ist, sondern ihre Analogie nur in den karlistischen Räuberbanden findet. Auf diese Herren passen die Ausdrücke. Er bedauere, daß der Abg. Cremer es unternommen habe, in diesem Hause zu mauscheln, das thue kein anständiger Mensch. (Lärm rechts.)

Vizepräsident **v. Heereman** rügt diese Aeußerung als unparlamentarisch und ruft den Redner **zur Ordnung**.

Abg. **v. Eynern** bemerkt: Wenn ein beliebiger Frankfurter Demokrat einen beliebigen Antrag stellt, so habe ich nicht nöthig, nach seiner Pfeife zu tanzen.

Vizepräsident **v. Heereman** ruft auch diesen Redner **zur Ordnung**.

Abg. **Cremer** meint: Ausdrücke wie Jauche, Cloake, Schandminorität seien jedenfalls unanständig. Gegen Löwe habe er nur **eine** Antwort. Es blamirt sich jeder so gut, wie er kann. Wenn Herr Löwe in der Feinfühligkeit so weit gehe, zu behaupten, kein anständiger Mensch mauschele, so begreife er nicht, wie derselbe es in seiner bisherigen Gesellschaft so lange habe aushalten können. (Heiterkeit.)

Nach kurzer Replik des Abg. **Löwe** erhält für den Antragsteller das **Schlußwort**

Abg. **Richter-Hagen**: Die Aeußerung des Kronprinzen in Bezug auf die antisemitische Agitation ist von konservativer Seite in Zweifel gezogen worden. Ich bin damals von dem Vorsitzenden der Deputation Hrn. Stadtrath Magnus als Ohrenzeugen davon in Kenntniß gesetzt worden. Man vermeidet es, Aeußerungen von Mitgliedern des Herrscherhauses in die Diskussion zu ziehen, aber die Reserve muß verlassen werden, wenn fortwährend die Person des Monarchen in die parlamentarische Diskussion gezogen wird, wie es Herr v. Puttkamer wieder gethan hat. Derselbe sagte: Jeder Beamte hat auch in seinem außeramtlichen Leben die Fahne des Königs zu tragen und zu vertreten. Die Sache hat zwei Seiten. Man kann daraus folgern, daß Beamte, die dem Hofe nahe stehen, in dem, was sie außer amtlich thun, auch immer die Fahne des Königs vertreten, und dem muß man entgegentreten. Vor der bekannten Wahlmänner-Versammlung im Jahre 1881 erklärte mir der Stadtrath Magnus auf meine Anfrage, daß Se. Kaiserliche Hoheit der Kronprinz in der Sitzung der Viktoria-Invaliden-Stiftung, unmittelbar nach seiner Rückkehr aus Italien gesagt hat, daß er die antisemitische Agitation als eine Schmach für Deutschland ansehe (hört! hört! links) er habe sich dem Auslande gegenüber dieser Agitation geschämt. Unmittelbar nach jener Wahlmänner-Versammlung hat der Kronprinz, wiederum in einer Sitzung der Viktoria-Invaliden-Stiftung Veranlassung genommen, zu erklären, daß er sich gefreut habe, die Haltung der Berliner Wahlmänner in der Antisemitenfrage zu erfahren. Er sei noch heut derselben Ansicht, die er damals geäußert. Am meisten verletze ihn das Hineintragen der Hetzerei in die Schulen und Hörsäle und er hoffe, daß das ausgestreute Samenkorn nicht zur Reife gelangen werde. Er vermöge nicht zu fassen, wie Männer, die auf geistiger Höhe stehen, sich zu Trägern einer in ihren Voraussetzungen und in ihren Zielen gleichmäßig verwerflichen Agitation hergeben können. Er gebe sich der sicheren Hoffnung hin, daß die Bewegung sich bald im Sande verlaufen werde. (Lautes Bravo links. Abg. **Cremer** ruft: Stettiner Synagogenbrand, was sagen Sie dazu?) — Was die Zahlung von Diäten an fortschrittliche Abgeordnete anbelangt, so hat schon Fürst Bismarck gesagt, daß man nur denen etwas verbieten könne, denen man überhaupt Etwas zu sagen habe. Im Uebrigen halten viele Staatsrechtslehrer dieses Verfahren für durchaus verfassungsmäßig. Herr v. Hammerstein fragte, wie wir uns zu einer Einführung des Reichswahlrechts in Preußen stellen würden. In unserem Programm liegt die Ausbildung des Wahlrechts in der Richtung des Reichswahlrechts ausgesprochen. Unter keinem parlamentarischen System ist der Monarch in einer derartigen Zwangslage in Bezug auf die Entlassung der Minister, wie es thatsächlich unter dem Einflusse des Fürsten Bismarck als Ministerpräsidenten der Fall ist. Fürst Bismarck liebt es, seine Minister derartig zu behandeln, daß der König nicht in der Lage ist, ihnen die Entlassung vorzuenthalten. Wir haben es beim Minister Achenbach erlebt, Fürst Bismarck desavouirte ihn, und der Monarch stand unter der Zwangslage dieser Behandlung: ebenso war es bei Graf Eulenburg, wo der Ministerpräsident nicht selbst auftrat, sondern sich des Instruments des Herrn Rommel bediente. (Heiterkeit.) Se. Majestät war offenbar nicht in der Lage, den Minister zu behalten, weil entweder Bismarck oder Eulenburg gehen mußte. Wer weiß, wie bald einer von Ihnen (auf die Minister deutend) dieses Schicksal erreichen wird. (Heiterkeit.) Herrn Bitter kündigte ich an: Nehmen Sie sich in Acht. Er sagte: Nein, das Vertrauen habe ich zu dem Edelsinn des Reichskanzlers, daß er, wenn er nicht mehr mit mir zufrieden ist, es mir vorher mittheilt. Wie ist es gekommen? Ueber den Kopf des Finanzministers hinweg erschien eine Ordre, die Klassensteuerstatistik betreffend, die es dem Minister unmöglich machte, mit Fürst Bismarck Minister zu bleiben. Unter einer stärkeren Zwangslage hat niemals ein Monarch in Bezug auf die Minister gestanden, wie jetzt bei diesem Verfahren des Fürsten Bismarck, also sprechen Sie nicht immer von der Gefahr des parlamentrarischen Einflusses auf die Minister-Entlassung. Meine Freunde haben allgemein geglaubt, daß die Nationalliberalen für den Antrag stimmen würden. Ich aber kannte meine — (Heiterkeit). Der Sinn der Ausführungen des Herrn Hobrecht ist: Wir halten still, denn wir wollen den Fürsten Bismarck nicht gern reizen. Herr Hobrecht sagte, unsere Partei werde bei der nächsten Reichstagswahl Farbe zu bekennen haben. Ich erinnere daran, daß einige Nationalliberale für das Tabaksmonopol gestimmt haben. Bei uns wäre das nicht möglich, denn wir haben ein festes Programm, das überhaupt erst eine Partei von einer beliebigen molluskenhaften Bildung unterscheidet, die nur durch die Gewohnheit zusammengehalten wird. Es ist eigenthümlich, ihn von Farbebekennen, im Interesse der Freiheit sprechen zu hören, denselben Hobrecht, der im Jahre 1878 auf seine Verantwortlichkeit den Wahlkampf gewonnen hat, der die liberale Partei an die Wand drücken sollte, daß sie quietschte (Heiterkeit). Er hat das ganze System der Wahlbeeinflussung mit ausführen helfen. Hätte Fürst Bismarck nicht damals Herrn Hobrecht als Finanz-Minister gefunden, wer weiß ob wir zu solchen Zuständen gekommen wären Den Konservativen ist, die Anweisung des Herrn von Puttkamer über die Abänderung des geheimen Wahlrechts im Reiche ebenso überraschend gekommen, wie uns. Aber nicht 24 Stunden vergehen und Herr v. Rauchhaupt begeistert sich für die Einführung des öffentlichen Wahlverfahrens für den Reichstag. Es genügt, daß Fürst Bismarck es aussprechen läßt — er hat es in der That aussprechen lassen (Heiterkeit) — und nach 24 Stunden wird das geheime Wahlverfahren für unmoralisch erklärt. Der Minister Graf Fritz Eulenburg hat im Jahre 1867 der Stadt Frankfurt a. M. das geheime Wahlrecht gegeben und dasselbe auch in seinem Städteordnungs-Entwurf aufgenommen. Alle Konservativen haben, ohne eine Spur von Immoralität dabei zu fördern, dafür gestimmt, sogar das Herrenhaus. Heute ist man schon Republikaner bei solchen Anschauungen. Herr v. Rauchhaupt spricht nur von dem Wahlrecht der Besitzenden, in seinen Augen ist der Arbeiter der Helot des Arbeitgebers, dessen feudale Gefolgschaft er blos darstellt. Hier wird es klar, wer das allgemeine Recht schützen will. Die nicht besitzenden Klassen läßt man nur als Stimmvieh für diejenigen gelten, die sie bezahlen, das ist die Ansicht, die heute ungeschminkt zu Tage getreten ist. Unser Reichswahlrecht ist die getreue Kopie des im Jahre 1848 in Frankfurt a. M. beschlossenen. Fürst Bismarck wußte wohl, daß es nicht blos darauf ankommt, eine äußere Macht herzustellen, sondern auch darauf, moralische Erfolge zu erzielen. Täuschen Sie sich doch nicht über den Werth, den das Volk dem geheimen Wahlrecht beilegt.— Ich komme nun zu Herrn Cremer, er gehört ja auch zum Ganzen (Heiterkeit); es würde etwas fehlen, um das Bild der Berliner Kämpfe zu vervollständigen, wenn der Herr nicht das Wort genommen hätte. Herr Cremer ergeht sich in bloßen Anschuldigungen ohne Spur eines Beweises, das kennzeichnet den ganzen Mann. Auf unsere Flugblätter ist hingewiesen worden, nun da ist eben nichts weiter konstatirt worden, als daß wir immer dieselbe Meinung vertreten, die wir auch oft genug im Hause vorgetragen haben. — Ursprünglich hatte ich die Absicht, hier eine Reihe Wahlbeeinflussungen von Seiten der Regierung vorzutragen, aber ich bin von Beamten dringend gebeten worden, sie nicht der Nachsucht ihrer Vorgesetzten auszuliefern. Und Herr v. Puttkamer hat es ja selbst zugegeben: die alten Rezepte der Manteuffel'schen Reaktion, Zuckerbrot und Peitsche, sind wieder völlig in Gebrauch. Schlimmer ist es nie unter Manteuffel-Westfalen gewesen; es ist die Fälschung des Wahlrechts, der Mißbrauch der Macht der Verwaltung. Dahin sind wir nun gekommen, während früher Fürst Bismarck solche Mittel niemals nöthig hatte. Auf mechanischem Wege soll jetzt eine Volksüberzeugung zu Tage gefördert werden, die der wirklichen nicht entspricht. Die Ansichten, die im Lande vertreten sind, müssen aber, das ist unsere Meinung, zu Tage kommen. Die Sozialdemokratie hat zugenommen, klagt Herr v. Rauchhaupt. Aber gerade die sozialistischen Projekte des Fürsten Bismarck, die Reden des Professor Wagner bewirken diese Zunahme. Und indem Sie die Beamten zwingen, gegen ihre Ueberzeugung zu stimmen, treiben Sie auch diese Leute in die Bahnen der Sozialdemokratie. Ihr System kann keine Dauer haben, ein solches

System muß zu Grunde gehen, wie das vor 1858. Auch damals gab es ein Chor der Landräthe hier, damals waren es 72, heute sind es glaube ich 52. — Es war eine gewisse Ruhe eingetreten und nun steigt ein Signal auf, welches uns von Neuem zeigt, welchen Gefahren wir entgegengehen. Die Rede des Herrn v. Puttkamer enthält für uns die Aufforderung, uns zeitig und ernstlich für den Wahlkampf zu rüsten, um die Gefahren, welche unserer Wahlfreiheit drohen, zu überwinden. (Lebhafter Beifall links. Zischen rechts).

Es folgt eine Reihe persönlicher Bemerkungen, worauf der Antrag Stern in namentlicher Abstimmung mit 202 gegen 163 Stimmen verworfen wird. Dafür stimmen geschlossen Fortschritt, Liberale Vereinigung, Zentrum und Polen, sowie außerdem die Abgg. Berger, Löwe, v. Bockum-Dolffs, v. Ludwig, Stöcker und Cremer. Dagegen stimmen die Konservativen. Der Abstimmung enthält sich der konservative Abg. Wolff (Teltow).

Der Abg. Dr. Wagner (Osthavelland) hatte sich kurz vor der Abstimmung entfernt.

Das Haus vertagt sich sodann bis Freitag 11 Uhr. Tages-Ordnung: Etat.

Schluß 5¾ Uhr.

Telegraphische Nachrichten.

Danzig, 6. Dez. Infolge des gestrigen Nordsturmes ist der Schooner „Doris" aus Blankenese auf der Danziger Nehrung gestrandet, die Mannschaft wurde gerettet. Im Hafen sind nur kleinere Beschädigungen vorgekommen. Außerhalb der Stadt hat das durch den Sturm aufgestaute Hochwasser aus der See und der Weichsel einzelne Grundstücke, Holzfelder und Ländereien überschwemmt.

Köslin, 6. Dez. Bei der heute stattgefundenen Wahl eines Landtags-Abgeordneten für den 4. Kösliner Wahlbezirk an Stelle des früheren Kriegsministers, Generals v. Kameke, wurde der konservative Kandidat Amtsrichter v. Unruh in Köslin mit 113 gegen 107 Stimmen gewählt, welche auf den nationalliberalen Kandidaten, Landgerichtsrath Hildebrand in Köslin entfielen.

Hannover, 6. Dez. Ihre k. Hoheit die Prinzessin Albrecht von Preußen ist mit ihrer Familie heute Mittag von Kamenz hier eingetroffen. Die Frau Prinzessin hatte die Reise auf einer in Schwebe gehaltenen Chaiselongue in einem eigens aptirten Waggon zurückgelegt. Das Befinden der Prinzessin ist vorzüglich.

München, 6. Dez. Das Kollegium der Gemeindebevollmächtigten ist heute dem Magistratsbeschlusse, einen Zuschuß von 630,000 Mk. aus Gemeindemitteln für die Erbauung von drei katholischen Kirchen, einer protestantischen Kirche und einer Synagoge zu bewilligen, beigetreten.

Pest, 6. Dez. Das Abgeordnetenhaus acceptirte heute die Steuervorlage mit unwesentlichen Modifikationen. Morgen findet die dritte Lesung statt. — Der Immunitätsausschuß hat einstimmig beschlossen, beim Hause die Aufhebung der Immunität Verhovay's zu beantragen.

Bern, 6. Dez. Der Nationalrath hat das Gesetz über das Rechnungswesen mit 113 gegen 17 Stimmen angenommen. Das Zustandekommen des Gesetzes ist somit gesichert.

Paris, 6. Dez. Der Marineminister erhielt heute früh eine Depesche des Admirals Courbet aus Hanoi vom 27. November cr., welche sich aber nur mit dienstlichen Angelegenheiten beschäftigt.

Paris, 6. Dez. Der Minister des Innern hat Befehl gegeben, die Unterzeichner der Plakate, welche zu einer anarchistischen Manifestation auf dem Börsenplatze für morgen aufforderten, zu verhaften. In Folge dessen sind 7 Personen schon in Haft genommen worden.

Brüssel, Donnerstag, 6. Dez., Nachm. 5 Uhr 40 Min. In dem Gebäude der Repräsentantenkammer ist Feuer ausgebrochen.

Brüssel, Donnerstag, 6. Dez., Abends 7 Uhr 15 Min. Der Brand des Parlamentsgebäudes dauert mit größter Heftigkeit fort. Der Flügel, in welchem die Repräsentantenkammer sich befindet, ist vollständig zerstört, ein anderer Flügel, in welchem sich das auswärtige Amt und das Unterrichtsministerium befinden, sind gegenwärtig stark bedroht, die übrigen Theile des Gebäudes hofft man zu retten. Die Rettungsarbeiten werden ungeachtet der außerordentlichen Gluth mit großer Energie bewirkt, das Militär leistet Hilfe; einzelne Personen haben dabei Verletzungen erlitten.

Madrid, 5. Dez., Abends. Zu dem heute stattgehabten Manöver hatten sich der König und der deutsche Kronprinz zu Pferde nach Carabanchel begeben. An dem Manöver nahmen 3 Brigaden Infanterie und Kavallerie, sowie eine Abtheilung reitender Artillerie und eine Abtheilung Gebirgsartillerie Theil. Die Truppen führten zunächst in einzelnen Regimentern mehrere Manöver aus, zu denen der König die Spezialidee angab. Ganz besonders zeichneten sich die Jäger aus, denen auch der Kronprinz seine besondere Anerkennung aussprach. Die Kavallerie machte drei brillante Attaquen, die vor dem von den hohen Herrschaften eingenommenen Aussichtspunkte endeten. Das Exerziren sämmtlicher Truppen erfolgte im Feuer. Die Königin wohnte dem Manöver zu Pferde bei, die Königin Isabella folgte im Wagen. Ein Vorbeimarsch in Kompagnie- resp. Eskadronfront schloß das Manöver.

Madrid, 5. Dez., Abends. Die Königin und die Infantinnen begaben sich Nachmittags zu Wagen nach der Ebene von Carabanchel, um dem Schlusse des Truppenmanövers beizuwohnen. Mit Einbruch der Dunkelheit wurde das Manöver abgebrochen, worauf sich der König mit den Mitgliedern der königlichen Familie, dem deutschen Kronprinzen und dem Prinzen Ludwig von Bayern nach dem königlichen Palais zurückbegab.

Madrid, 6. Dez. Der deutsche Kronprinz wird sich morgen Abend incognito mittelst Expreßzuges nach Sevilla begeben. Der Herzog von Montpensier hatte dem Kronprinzen sein Palais zur Verfügung gestellt, doch wird der Kronprinz, um das Incognito zu wahren, in einem Hotel absteigen. Von Sevilla aus wird sich der Kronprinz über Utrera, Granada, Cordova, Alcazar, Valencia, Tarragona nach Barcelona begeben.

Madrid, 6. Dez. Einer amtlichen Meldung zufolge ist die deutsche Glattdeckskorvette „Olga" mit Sr. K. Hoheit dem Prinzen Heinrich von Preußen an Bord in San Jago auf Kuba angekommen und soll am 22. Dezember in Havanna eintreffen. — Wie verlautet, würde der deutsche Kronprinz bei seiner Reise nach Andalusien auch den Herzog von Montpensier in San Lucas bei Kadix besuchen.

London, 5. Dez. Nach einem hier vorliegenden Telegramm des „New-York-Herald" aus Hongkong vom heutigen Tage ist General Pang in Kanton eingetroffen und hat an die Angehörigen der fremden Staaten ein Manifest erlassen, in welchem es heißt, falls in einem Kriege mit Frankreich fremde Schiffe und Waaren durch die Feindseligkeiten Schaden erleiden sollten, hätten sich die Eigenthümer mit ihren Entschädigungsansprüchen an Frankreich zu wenden. Er, der General, sei bereit, Kanton zu Wasser und zu Lande zu vertheidigen.

London, 6. Dez. Nach einer Meldung aus Sidney von gestern hat eine Konferenz von Vertretern aller englischen Kolonien in Australien stattgefunden, in welcher Resolutionen zu Gunsten einer Annektirung derjenigen Theile von Newguinea und derjenigen benachbarten Inseln, die nicht von der niederländischen Regierung in Anspruch genommen sind, sowie zu Gunsten einer gemeinsamen Aktion behufs Herbeiführung der Annektirung und Beschaffung der dazu nothwendigen Ausgaben angenommen wurden. Gleichzeitig wurde ein Protest beschlossen gegen die Deportirung von französischen Verbrechern nach den Inseln des stillen Ozeans, die englische Regierung soll aufgefordert werden, hiegegen in Paris ernste Vorstellungen zu erheben.

Riga, 5. Dez. In der vergangenen Nacht strandete bei Domesnees der Dampfer „Th. Burchard, Kapitän Kokenmeister", die Mannschaft wurde gerettet, das Schiff ist leck.

Konstantinopel, 6. Dez. Der gemeldete Brand in der Vorstadt Haskiöi ist nach achtstündiger Dauer bewältigt. Der Schaden ist bedeutend größer als ursprünglich angenommen worden. Auf Befehl des Sultans wurden in das heimgesuchte Stadtviertel mehrere Wagenladungen Brod gesandt.

Hongkong, 6. Dez. (Telegramm des „Reuter'schen Bureaus".) Einer Meldung aus Tientsin zufolge verweigert die chinesische Regierung ihre Ansprüche in Betreff Tonkins zurückzuziehen oder abzuändern.

Brüssel, 7. Dez. Das Feuer im Parlamentsgebäude ist gestern Abend um zehn Uhr bewältigt worden. Die Repräsentantenkammer mit den zugehörigen Nebenräumen ist zerstört, mehrere Feuerwehrleute sind verwundet, einige Soldaten angeblich von den einstürzenden Mauern getödtet. Entgegen den ursprünglichen Befürchtungen hat das Auswärtige Amt und das Unterrichtsministerium nur wenig gelitten, das Senatsgebäude ist gerettet. Das Feuer brach in der Kuppel über der Repräsentantenkammer während einer Sitzung aus und verbreitete sich schnell in Folge der Zugluft, der Ventilationseinrichtung und des heftigen Nordostwindes.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im Dezember.

Datum Stunde	Barometer auf 0 Gr. reduz. in mm. 82 m Seehöhe	Wind.	Wetter.	Temp. i. Cels. Grad.
6. Nachm. 2	751,2	NW mäßig	heiter	— 2,8
6. Abnds. 10	757,5	NW schwach	wolkenlos	— 7,7
7. Morgs. 6	760,1	NW schwach	bedeckt	— 4,8

Am 6. Wärme-Maximum: — 2°0 Cels.
" " Wärme-Minimum: — 8°4 "
Berichtigung: Temperatur 6. Dez. Morgens 6 Uhr — 4,8.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 6. Dezember Morgens 1,44 Meter.
" " 6. " Mittags 1,42 "
" " 7. Morgens 1,26 " (Grundeis.)

Telegraphische Börsenberichte.

Fonds-Course.

Frankfurt a. M., 6. Dez. (Schluß-Course.) Nach ziemlich fester Eröffnung abgeschwächt auf die Meldungen von den westlichen Börsenplätzen.

Lond. Wechsel 20,39. Pariser do. 80,925. Wiener do. 168,90. R.-M. S.-A. — Rheinische do. —. Hess. Ludwigsb. 107⅞. R.-M.-Pr.-Anth. 125. Reichsanl. 101⅞. Reichsbank 149¼. Darmstb. 154¼. Meining. Bk. 93¾. Oest.-ung. Bank 703,50. Kreditaktien 236⅝. Silberrente 66¾. Papierrente 66⅝. Goldrente 83½. Ung. Goldrente 73⅜. 1860er Loose 117¾, 1864er Loose 310,00. Ung. Staatsl. 223,60. do. Ostb.-Obl. II. 96. Böhm. Westbahn 252½ Elisabethb. —. Nordwestbahn 155⅞, Galizier 243⅝. Franzosen 262½. Lombarden 117½. Italiener 90¼, 1877er Russen 89½, 1880er Russen 70⅝. II. Orientanl. 55½. Zentr. Pacific 110. Diskonto-Kommandit —. III. Orientanl. 55⅞. Wiener Bankverein 87½, 5% österreichische Papierrente —. Buschterader —. Egypter 64½, Gotthardbahn 92¼.

Türken 9½. Edison 112. Lübeck-Büchener 155⅜. Lothr. Eisenwerke —. Marienburg-Mlawka —.

Nach Schluß der Börse: Kreditaktien 235⅞. Franzosen 262¼. Galizier 243½, Lombarden 117, II. Orientanl. —, III. Orientanl. —, Egypter 64 3/16, Gotthardbahn 92, Spanier —. Marienburg-Mlawka —, 1880er Russen —.

Wien, 6. Dez. (Schluß-Course.) Ziemlich fest.

Papierrente 79,12½ Silberrente 79,50, Oesterr. Goldrente 98,50, 6-proz. ungarische Goldrente 120,30. 4-proz. ung. Goldrente 87,47½, 5-proz. ungar. Papierrente 85,20. 1854er Loose 120,25, 1860er Loose 134,25. 1864er Loose 167,25. Kreditloose 173,00, ungar. Prämien 114,40. Kreditaktien 281,75 Franzosen 311,80. Lombarden 139,75. Galizier 289,00 Kasch.-Oderb. 144,00. Pardubitzer 144,00. Nordwestbahn 184,50. Elisabethbahn 223,75. Nordbahn 2450,00. Oesterr.-Ung.-Bank —,—. Türk. Loose —,—. Unionbank 106,80. Anglo-Austr. 107,25. Wiener Bankverein 103,50 Ungar. Kredit 279,50. Deutsche Plätze 59,15. Londoner Wechsel 120,60 Pariser do. 47,85. Amsterdamer do. 99,60. Napoleons 9,59½. Dukaten 5,70. Silber 100,00. Marknoten 59,15 Russische Banknoten 1,16⅞. Lemberg-Czernowitz —,—. Kronpr.-Rudolf 174,25. Franz-Josef —,—. Dux-Bodenbach —,—. Böhm. Westb. —,—. Elbthalb. 196,50, Tramway 216,50. Buschterader —,—. Oesterr. 5proz. Papier 93,75.

Petersburg, 6. Dez. Wechsel auf London 23⅝, II Orient-Anleihe 91¾. III. Orientanleihe 91¾. Privatdiskont — pCt. Neue Goldrente 159½.

London, 5. Dez. Consols 100 7/16. Italien. 5prozentige Rente 90½, Lombarden 12, 3proz. Lombarden alte 11½, 3proz. do. neue —, 5proz. Russen de 1871 85. 5proz. Russen de 1872 84⅜ 5proz. Russen de 1873 84, 5proz. Türken de 1865 9. 4proz. fundirte Amerik. 126½, Oesterreichische Silberrente —, do. Papierrente —. 4proz. Ungarische Goldrente 73⅜, Oesterr. Goldrente 82, Spanier 56, Egypter neue 56, do. unif. 63¾, Ottomanbank 15¾, Preuß. 4proz. Consols 101 7/16. Matt.

Suez-Aktien 82.

Wechselnotirungen: Deutsche Plätze 20,60. Wien 12,21. Paris 25,42. Petersburg 22⅞.

Silber —. Platzdiskont 2⅜ pCt.

London, 6. Dez. Preuß. Consols 101, Consols 100 9/16. Türken 9 1/16, 1873er Russen 83¾, 6 pCt. ungar. Goldrente 102½, 4 pCt. ungar. Goldrente 73⅜, Egypter 63⅞, Ottomanbank 15⅜, Silber 10⅛, Lombarden 12 1/16, Suezaktien 83.

Produkten-Kurse.

Köln, 6. Dez. (Getreidemarkt.) Weizen hiesiger loco 19,25, fremder loco 19,50, per Dezember —,—, per März 18,65, Mai 19,05. Roggen loco hies. 15,50, per Dez. —, per März 14,35, per Mai 14,70. Hafer loco 14,25. Rüböl loco 35,50. per Mai 34,70.

Hamburg, 6. Dezember. (Getreidemarkt.) Weizen loco unver., auf Termine fest, per Dez. 176,00 Br., 175,00 Gd., per April-Mai 187,00 Br., 186,00 Gd. — Roggen loco unv., auf Termine fest, per Dez. 132,00 Br., 131,00 Gd., per April-Mai 143,00 Br., 142,00 Gd. — Hafer und Gerste unver. — Rüböl fest, loco 67,50, per Mai 67,00. — Spiritus matt, per Dezember 41 Br., per Dez.-Jan. 41 Br., per Jan.-Febr. 41 Br., per April-Mai 40¾ Br. — Kaffee fest, aber ruhig, Umsatz gering. — Petroleum fest, Standard white loco 8,55 Br., 8,50 Gd., per Dez. 8,50 Gd., per Jan.-März 8,75 Gd. Wetter: Frost.

Bremen, 6 Dez. Petroleum (Schlußbericht) sehr fest. Standard white loco 8,25 bez. u. Käufer, per Jan. 8,40 bez., per Febr. 8,55 Br., März 8,65 Br., April 8,75 Br.

Wien, 6. Dez. (Getreidemarkt.) Weizen per Dez. 9,95 Gd., 10,00 Br., per Frühjahr 10,40 Gd., 10,45 Br. — Roggen per Dez. — Gd., — Br., per Frühjahr 8,55 Gd., 8,60 Br. Mais per Dez. — Gd., — Br., pr. Mai-Juni 7,07 Gd., 7,12 Br. Hafer pr. Dez. — Gd., — Br., Frühjahr 7,55 G., 7,60 Br.

Pest, 6. Dez. (Produktenmarkt.) Weizen loko fest, per Frühjahr 10,03 Gd., 10,05 Br. Hafer per Frühjahr 7,25 Gd., 7,27 Br. Mais per Mai-Juni 6,70 Gd., 6,75 Br. — Kohlraps per August-Sept. — Wetter: Schön.

Paris, 6. Dez. Rohzucker 88° fest, loko 48,25 a 48,50. Weißer Zucker fest, Nr. 3 pr. 100 Kilogramm per Dez. 56,10, per Jan. 56,60, per Januar-April 57,30, März-Juni 58,30.

Amsterdam, 6. Dez. (Getreidemarkt.) Weizen per März 258, Roggen per März 162, per Mai 164.

Antwerpen, 6. Dez. Petroleummarkt (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loko 21 bez., 21¼ Br., per Jan. 21 bez., 21¼ Br., per Febr. 21 bez., 21¼ Br., per März 21¼ Br. Fest.

London, 6. Dez. Bei der gestern abgehaltenen Wollauktion waren Preise unverändert.

London, 6. Dez. An der Küste angeboten 2 Weizenladungen. Wetter: Schnee.

London, 6. Dez. Havannazucker Nr. 12 21½ nominell.

Glasgow, 6. Dez. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 44 sh 6 d.

Marktpreise in Breslau am 6. Dezember.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.		gute Höchster M. Pf.	gute Niedrigst. M. Pf.	mittlere Höchster M. Pf.	mittlere Niedrigst. M. Pf.	geringe Waare Höchster M. Pf.	geringe Waare Niedrigst. M. Pf.
Weizen, weißer	pro 100 Kilog.	20 —	19 —	17 80	17 60	16 60	15 80
dto. gelber		18 30	17 30	16 80	16 30	15 80	14 80
Roggen		15 40	15 20	14 50	14 20	14 —	13 80
Gerste		15 80	14 60	13 80	13 30	12 80	12 60
Hafer		14 10	13 90	13 70	13 50	13 40	13 30
Erbsen		18 30	17 50	17 —	16 —	15 50	15 —

Festsetzg. d. v. d. Handelskammer eingeς. Kommission		feine M.	feine Pf.	mittel M.	mittel Pf.	ordin. Waare M.	ordin. Waare Pf.
Raps	pro 100 Kilog.	29	50	27	50	25	50
Rübsen, Winterfrucht		29	—	27	—	25	50
dto. Sommerfrucht		28	50	26	50	25	50
Dotter		24	—	22	50	20	50
Schlaglein		22	50	21	—	18	50
Hanfsaat		22	—	21	—	19	50

Kartoffeln, pro 50 Klgr. 3,00—3,25—3,50—3,75 Mark, pro 100 Kg. 6—6,50—7—7,50 Mark pro 2 Liter 0,12—0,13—0,14—0,15 Mark. — Heu, per 50 Klgr. 3,30—3,50 Mark, — Stroh, per Schock à 600 Klgr. 23,00—25,00 Mark.

Breslau, 6. Dezember. (Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.) Kleesaat rothe (per 50 Kg.) ordinär 45—47, mittel 48—53, fein 54—58, hochfein 59—62. — Kleesaat weiße (per 50 Kg.) unveränd., ordinär 54—60, mittel 61—75, fein 76—89, hochfein 90—95. — Roggen (per 2000 Pfund) fester. Gekündigt. —,— Centner. Abgelaufene Kündigungsscheine —, per Dez. 146,00 bez. u. Br., per Dezember-Januar 146 Br., per April-Mai 149,00 bez., per Mai-Juni 151,00 bez., per Juni-Juli 152 Geld. — Weizen Gekündigt — Centner, per Dez. 188 Br. — Hafer Gek. — Ctr., per Dez. 134 Br., per April-Mai 134 Br. — Raps Gek. — Centner, per Dez. 300 Br. — Rüböl unverändert. Gek. — Ctr, loko in Quantäten à 5000 Kg. 69,00 Br., per Dezember 67,00 Br., per Dez.-Jan. 67,00 Br., per April-Mai 67,00 Br. — Spiritus fest. Gekündigt. — Liter. per Dez. 47,70—47,60 bez., per Dez.-Jan. 47,70—47,60 bez. 1884 per Jan.-Febr. 47,60 bez. Gd., per April-Mai 49,00 Br., per Mai-Juni 49,20 bez. Gd., per Juni-Juli 50,10 bez. Gd., per Juli-August 51,00 Gd.

Zink: (per 50 Kilo) —. Die Börsen-Kommission.

Stettin, 6. Dez. [An der Börse.] Wetter: Bewölkt, etwas Schneefall. —1° R. Barometer 28,2. Wind: ONO.

Weizen wenig verändert, per 1000 Kilogramm loko gelb und weiß 165—181 M. bez, per Dez. 182 M. nom. per April-Mai 188,5 M. Br. u. Gd., per Mai-Juni 190 M. Br. u. Gd., per Juni-Juli 191 M. bez., per Juli-August 192,5 M Br., 192 M. Gd. — Roggen wenig verändert, per 1000 Kilo loko inländ. 136—144 M., geringer — M., Russ. — M., per Dezember 142,5—142 M. bez., per Dez.-Jan. — M., per April-Mai 147—146,5 M. bez., per Mai-Juni 147 M. bez., per Juni-Juli 147,5 M. Br. u. Gd., per Juli-August — M. bez. — Gerste unverändert, per 1000 Kilo loko Märkische, Oderbruch und Pommersche 133—138 M. bez., Futter- 124 bis 130 M., feine Brau- 144—170 M. bez. — Hafer unverändert, per 1000 Kilo loko 125 bis 140 Mk. bez., per Mai-Juni — M., per Juni-Juli — M. — Winterraps per 1000 Kilogramm loko — M., geringer — M. bez. — Winterrübsen ohne handel, per 1000 Kilogramm — Mark bez., per Dez. — M. bez. — Rüböl unverändert, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 66 M. Br., per Dezember 64,25 M. Br., per April-Mai 64,75 M. Br. — Spiritus unverändert, per 10,000 Liter-pCt. loko ohne Faß 47—47,2 M. bez., abgelaufene Anmeldungen — M. bez., kurze Lieferung ohne Faß — M. bez., per Dez. 46,7—46,8 M. bez, Br. und Gd., Dez.-Jan. do., per April-Mai 48,1—47,9—48 M. bez., Br. und Gd., per Mai-Juni 48,6 M. Br. u. Gd. — Angemeldet: — Zentner Weizen, — Zentner Roggen, — Zent. Hafer, — Zentner Rüböl, — Liter Spiritus, — Zentner Petroleum. — Regulirungspreise: Weizen 182 M., Roggen 142 M., Hafer — M., Rübsen — M., Rüböl 64,25 M., Spiritus 47,1 M. — Petroleum loko 8,75 M. transf. bez., Regulirungspreis 8,75 M. tr., alte Usanz 9,3 M. transf. bez. (Ostsee Ztg.)

Produkten-Börse.

Berlin, 6. Dez. Wind: NW. — Wetter: Schneefall.

Die Witterung läßt sich recht günstig an. Mit leichtem Frost haben wir reichlichen Schneefall und wir glauben kaum zu irren in der Annahme, daß dieser Umstand neben den fortdauernd durchaus nicht anregenden auswärtigen Nachrichten zur matten Haltung des heutigen Verkehrs beigetragen hat.

Loko-**Weizen** fand nur in feiner Waare Beachtung. Im Terminverkehr ging es außerordentlich still zu und haben die Kurse eine kleine Einbuße erlitten, soweit gangbare d. h. spätere Termine in Betracht kamen.

Loko-**Roggen** hatte einigen Handel zu wenig veränderten Preisen; Platzmühlen waren Käufer. Der Terminverkehr zeigte im Gegensatze zu gestern sehr ruhige Haltung. Die Umsätze waren ganz ohne Belang und die Kurse schwach behauptet. Von Rußland wurde heute nichts gehandelt. Offerirt war ein Dampfer Nikolajew, Abladung März-April a 134 M. cif. Stettin und zwei Türken-Dampfer, schwimmend a 128 M. cif. Kontinent. Der gestern gehandelte Odessa-Dampfer war „schwerer", nicht schwarzer, wie fälschlich gesetzt worden.

Loko-**Hafer** wenig verändert. Termine niedriger. **Roggenmehl** billiger bei ziemlich regem Verkehr. **Mais** effektiv fest. Von Terminen wurden nahe wesentlich theurer bezahlt, während Frühjahr unverändert blieb. **Rüböl** und **Petroleum** gingen zu schwach behaupteten Preisen wenig um.

Spiritus in effektiver Waare reichlich zugeführt, wurde neuerdings billiger verkauft. Auf Termine übten überwiegende Realisationen verflauenden Eindruck; alte Sichten konnte man etliche Groschen billiger erstehen und der Schluß war nichts weniger als fest.

(Amtlich.) **Weizen** per 1000 Kilogramm loko 165—212 Mark nach Qual., gelbe Lieferungsqualität 180,5 Mark, feiner gelber — ab Bahn bez., abgelaufene Kündigungsscheine —, per diesen Monat — bez., per Dez. 1883 bis Jan. 1884 182 nom., per April-Mai 187 nom., per Mai-Juni 189 nom., per Juni-Juli 190,5 nom. Durchschnittspreis — M. — Gekündigt 7000 Zentner.

Roggen per 1000 Kilogramm loko 140—158 nach Qualität, Lieferungsqualität 147 M., russischer 146—148 M. ab Kahn bez., inländischer feiner — M. frei Wagen bez., guter mittel — ab Bahn bez., alter — ab Boden bez., geringer — bez., abgelaufene Anmeldungen — bez., per diesen Monat und per Dezember 1883 bis Jan. 1884 147,5 bez., per Jan.-Feb. 148,25 bez., gester 148,25 bis 147,75 bis 148,5 bez., per April-Mai 149,5 bez., per Mai-Juni 149,75 bis 149,5 bez., per Juni-Juli 150,5—150,25 bez., Durchschnittspreis — M. — Gekündigt 3000 Zentner.

Hafer per 1000 Kilogr. loko 124—162 n. Qual., Lieferungsqualität 126 M., pommerscher mittel 135—140 M. bez., russischer guter 135—130 bez., feiner 142—148 bez., preußischer mittel 130—134 bez., guter 135—142 bez., schlesischer guter — M. bez., mittel — bez., geringer — bez., hochfeiner — bez., ordinär — bez., abgel. Kündigungsscheine — verk. per diesen Monat u. per Dez.-Jan. 126,5 M. nom., per April-Mai 132—131,75 bez., per Mai-Juni 132,5—132 bez., per Juni-Juli 133 bez. Durchschnittspreis M. — Gekündigt — Zentner.

Erbsen Kochwaare 180—230, Futterwaare 163—175 M. per 1000 Kilogr. nach Qualität.

Kartoffelmehl per 100 Kilogramm brutto inkl. Sack. Loko 22,00—23,00 nach Qual. bez., per diesen Monat — Br. und Gd., per Dez., bez., per Dez.-Januar, per Jan.-Febr. u. per Febr.-März 21,50 Gd., per März-April — Gd., per April-Mai 22,00 Gd. Durchschnittspreis — M.

Trockene Kartoffelstärke per 100 Kilogramm brutto inkl. Sack. Loko und per diesen Monat 21,25 Gd., Dezember allein — bez., per Dez.-Jan., Jan.-Febr. und Febr.-März 21,5 Gd., per März-April — Br., per April-Mai 22,00 bez. Durchschnittspreis — M. Gek. — Ztr.

Feuchte Kartoffelstärke pro 100 Kilogramm brutto inkl. Sack. Loko 11,10 Gd., per diesen Monat 11,10 Gd., per Dez.-Jan., per Jan.-Febr. und per Febr.-März — Br.

Roggenmehl Nr. 0 und 1 per 100 Kilogramm unversteuert inklusive Sack per diesen Monat und per Dez.-Jan. 19,85—19,75 bez., per Jan.-Febr. 20,10—20,00 bez., per Febr.-März 20,35—20,25 bez., per April-Mai 20,60 bez., per Mai-Juni — bez. — Gekündigt — Zentner. — Durchschnittspreis — M.

Weizenmehl Nr. 00 26,50—24,75, Nr. 0 24,75—23,00, Nr. 0 u. 1 22,00 bis 20,00.

Roggenmehl Nr. 0 21,50—20,50, Nr. 0 u. 1 20,00 bis 18,50 M.

Rüböl per 100 Kilogramm loko mit Faß — M. bez., ohne Faß — bez., per diesen Monat und Dezember-Januar 64,9 bez., per Jan.-Febr. — bez., per Jan allein — bez., per Febr. allein — bez., per April-Mai 65,4 bez., per Mai-Juni — bez. — Abgel. Anmeldungen — bez. Gekündigt 1000 Zentner. Durchschnittspreis — M.

Petroleum, raffinirtes (Standard white) per 100 Kilogr. mit Faß in Posten von 100 Klogr., loko 26,3 M., per diesen Monat und per Dez.-Jan. 25,9 M., per Jan.-Febr. 26,0 bez., per Febr.-März 26,2 bez. — Gekündigt — Zentner. Durchschnittspreis — M.

Spiritus. Per 100 Liter a 100 pCt. = 10,000 Liter pCt. loko ohne Faß 48 bez., loko mit Faß — bez., abgelaufene Anmeldungen —, mit leihweisen Gebinden — bez., ab Speicher — bez., frei ins Haus — M., per diesen Monat, per Dez.-Jan. und per Jan.-Febr. 47,6—47,5—47,6 bez., per Febr.-März — bez., per März-April — bez., per April-Mai 48,9 bis 48,6 bis 48,7 bez., per Mai-Juni 49,1—48,8—48,9 bez., per Juni-Juli — bez. — Gekündigt 100,000 Liter. Durchschnittspreis — M.

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, 6. Dez. Die heutige Börse eröffnete in ziemlich fester Haltung und entsprach in dieser Beziehung den günstigeren Tendenzmeldungen, welche von den fremden Börsenplätzen vorlagen. Die Spekulation hielt sich hier aber sehr reservirt und Geschäft und Umsätze bewegten sich in bescheidenen Grenzen. Im weiteren Verlaufe des Verkehrs schwächte sich die Stimung nicht unwesentlich ab und die Kurse erfuhren vielfach kleine Reduktionen.

Der Kapitalsmarkt bewahrte gute Festigkeit für heimische solide Anlagen und fremde, festen Zins tragende Papiere konnten ihren Werthstand zumeist behaupten.

Die Kassawerthe der übrigen Geschäftszweige wiesen in meist fester Haltung mäßige Umsätze auf.

Der Privatdiskont wurde mit 3 pCt. notirt.

Auf internationalem Gebiet setzten Oesterreichische Kreditaktien etwas höher ein, mußten aber später wieder erheblich nachgeben; Franzosen waren behauptet, Lombarden fester und ruhig; andere österreichische Bahnen wenig verändert.

Von den fremden Fonds sind Russische Anleihen als abgeschwächt, Ungarische Goldrente a's fester zu nennen, Italiener behauptet.

Deutsche und preußische Staatsfonds waren fest und ruhig, inländische Eisenbahn-Prioritäten theilweise gefragt.

Bankaktien ziemlich fest und ruhig, Diskonto-Kommanditantheile matter, Deutsche Bank fester.

Industriepapiere zumeist fest und vereinzelt lebhafter, Montanwerthe fest, Laurahütte und Dortmunder Union nach festerer Eröffnung abgeschwächt.

Inländische Eisenbahn-Aktien lagen schwach, Mecklenburgische fester, Ostpreußische Südbahn etwas niedriger.

Umrechnungs-Sätze: 1 Dollar = 4,25 Mark. 100 Franks = 80 Mark. 1 Gulden österr. Währung = 2 Mark. 7 Gulden südd. Währung = 12 Mark. 100 Guiden holl. Währung = 170 Mark. 1 Mark Banco = 1,50 Mark. 100 Rubel = 320 Mark. Livre Sterling = 20 Mark.

Wechsel-Kurse.

Amsterd. 100 fl. 8 T.	3½	168,30 bz
Brüss. u. Antwerpen 100 Fr. 8 T.	3½	80,80 bz
London 1 Lstr. 8 T.	3	20,375 bz
Paris 100 Fr. 8 T.	3	80,90 bz
Wien, öst. Währ. 8 T.	4	168,95 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	6	196,40 bz
Warsch. 100 R. 8 T.	6	197,20 bz

Geldsorten und Banknoten.

Sovereigns pr. St.	20,30 G
20-Francs-Stück	16,18 bzB
Dollars pr. St.	4,18 bzG
Imperials pr. St.	
Engl. Banknoten	20,38 bzG
Französ. Banknot.	81,15 bz
Oesterr. Banknot.	169,20 bz
Russ. Noten 100 R.	197,60 bz

Zinsfuß der Reichsbank.

Wechsel 4 pCt., Lombard 5 pCt.

Fonds- und Staats-Papiere.

Dtsch. Reichs.-Anl.	4	101,80 G
Kons. Preuß. Anl.	4½	102,60 bzG
do. do.	4	101,50 ebzB
Staats-Anleihe	4	101,25 bz
Staats-Schuldsch.	3½	99,00 bz
Kur- u. Neum. Schlv.	3½	99,00 bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	103,00 B
do. do.	4	101,00 G
do. do.	3½	97,00 bz
Pfandbriefe.		
Berliner	5	108,00 B
do.	4½	105,10 G
do.	4	100,90 bz
Landschaftl. Zentral	4	101,25 bzG
Kur- u. Neumärk.	3½	96,40 bz
do. neue	3½	93,50 bz
do.	4	101,40 bz
N. Brandenb. Kredit	4	
Ostpreußische	3½	91,75 G
do.	4	101,10 bz
Pommersche	3½	91,25 G
do.	4	101,50 bzG
do.	4½	101,90 bz
Posensche neue	4	100,60 G
Sächsische	4	100,80 G
Schlesische altland.	3½	94,70 G
do. Lit. A.	3½	
do. neue II.	4½	
Westpr. rittersch.	3½	91,30 G
do. do.	4	102,10 G
do. Neuldsch. II.	4	100,80 G
do. do. II.	4½	
Rentenbriefe.		
Kur- u. Neumärk.	4	100,90 B
Pommersche	4	100,80 G
Posensche	4	100,90 G
Preußische	4	100,80 G
Rhein. u. Westf.	4	100,80 G
Sächsische	4	100,80 G
Schlesische	4	101,00 G
Bayer. Anl. 1875	4	101,60 bzG
Brem. do. 1880	4	101,25 B
Hamb. St.-Rente	3½	89,60 B
Sächs. do.	3	81,00 bzG
Pr. Pr.-Anl. 1855	3½	136,10 B
Hess. Pr.-Sch. 40 T.	—	292,00 B
Bad. Pr.-Anl. 1867	4	131,50 bz
do. 35 Fl.-Loose	—	228,25 bz
Bayer. Präm.-Anl.	4	132,50 bz
Brnschw. 20 Thlr.-L.	—	96,30 bz
Cöln-Mind. Pr.-A.	3½	124,70 bz
Dess. St.-Pr.-Anl.	3½	123,40 B
Dtsch. G. P.-Pfdb. I.	5	117,60 G
do. do. II. Abth.	5	115,50 bzB
Hamb. 50 Thl.-Loose	3	189,50 bz
Lüb. 50 Thlr.-Loose	3½	180,50 B
Mein. 7 Fl.-Loose	—	27,25 bz
Mein. H. Pr.-Pfdbr.	4	116,60 bz
Oldenb. 40 Thlr.-L.	3	146,40 B

Ausländische Fonds.

Newyork. St.-Anl.	6	
do. do.	7	
Finnländ. Loose	—	47,70 bz
Italienische Rente	5	90,25 bz
do. Tabaks-Obl.	6	
Oest. Gold-Rente	4	83,10 G
do. Papier-Rente	4½	66,50 G
do. do.	5	
do. Silber-Rente	4½	66,80a90 bz
do. 250 Fl. 1854	4	
do. Kreditl. 1858	—	318,00 bzB
do. Lott.-A. 1860	5	117,75 bz
do. do. 1864	—	311,00 G
Pester Stadt-Anl.	6	89,00 ebzG
do. do. kleine	6	89,00 ebzG
Poln. Pfandbriefe	5	61,20 bz
do. Liquidat.	4	54,40 bzB
Rum. mittel	8	110,00 bz
do. kleine	8	110,00 bz
do. St.-Obligat.	6	102,25 bzG
do. Staats-Obl.	5	98,40 bz
Russ. Engl. Anl. 1822	5	84,50 B
do. do. 1862	5	
do. do. kleine	5	84,90a80 bz
do. kons. Anl. 1871	5	85,75 bz
do. do. kleine	5	85,75 bz
do. do. 1872	5	85,75 bz
do. do. 1873	5	85,75 bz
do. Anleihe 1877	5	91,50 bz
do. do. 1880	4	70,90 bzG
do. Orient-Anl. I.	5	56,00 bz
do. do. II.	5	55,40 bz
do. do. III.	5	56,30 bz
do. Poln. Schatzobl.	4	83,90a84 bz
do. Pr.-Anl. 1864	5	134,30 B
do. do. 1866	5	128,30 G
do. Boden-Kredit	5	85,10 bz
do. Ztr.-B.-Kr.-Pf.	5	74,75 B
Schwed. St.-Anl.	4½	103,00 G
Türk. Anl. 1865	fr.	abg. 9,50 G
do. Loose vollg.	fr.	35,00 bzB
Ung. Goldrente	6	101,70 ebB
do. do.	4	73,75 bzB
do. Gold-Inv.-Anl.	5	
do. Papierrente	5	72,00 bzG
do. Loose	—	223,50 B
do. St.-Eisb.-Anl.	5	98,40 B

Hypotheken-Certifikate.

D. G.-C. B. Pf rz. 110	5	108,75 G
do. IV. rückz. 110	4½	104,30 bzG
do. V. do. 100	4	96,00 bz
D. H. B. P IV. V. VI.	5	103,70 bzG
do. do. do.	4½	102,50 bz
Krupp. Obl. rz. 110	5	111,00 bz
Nordd. Grund-K.	5	100,20 bz
Pomm. H.-B. I. 120	5	110,50 G
do. II. u. IV. rz. 110	5	106,75 G
do. III. V. u. VI. 100	5	100,50 B
do. II. rz. 110	4½	102,40 G
do. III. rz. 100	4½	99,70 bz
Pr. B.-Kr.-B. unkb. Hyp.-Br. rz. 110	5	110,70 B
do. rz. 115	4½	108,90 bzB
do. II. rz. 100	4	97,25 bz
P. C. Pfb. unk. rz. 110	5	115,25 G
do. rz. 110	4½	109,25 bzG
do. rz. 100	4½	103,75 G
do. 1880, 81 rz. 100	4	99,80 bz
P. H.-A.-B. I. rz. 120	4½	108,00 G
do. VI. rz. 110	5	109,00 bzG
do. VII. rz. 100	4½	101,50 bzG
do. VIII. rz. 100	4	98,50 bzG
P. H.-B.-A. G. Cert.	4½	101,80 G
Schl. Bodkr.-Pfbr.	5	103,25 bzG
do. do. rz. 110	4½	107,30 G
do. do.	4	99,40 G
Stett. Nat.-H.-K. G.	5	100,50 G
do. do. rz. 110	4½	104,00 bzG
do. do. rz. 110	4	98,60 bzG

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Aktien.

Dividenden pro 1882.

Aachen-Mastrich	2½	53,50 bzG
Altona-Kieler	9½	239,40 bzG
Berlin-Dresden	0	16,10 bzG
Berlin-Hamburg	19½	395,30 G
Bresl.-S.-Frbg.	4½	118,70 G
Dortm.-Gron.-E.	2½	61,90 bzG
Halle-Sor.-Gub.	0	33,00 bz
Mainz-Ludwgsh.	3½	107,75 bz
Marnb.-Mlawka	6	90,60 bzG
Mckl. Frdr. Franz.	8½	204,40 bz
Münst.-Enschede	0	9,30 bz
Nordh.-Erf. gar.	0	27,70 bz
Obschl. A. C. D. E.	11½	275,40 bzG
do. (Lit. B. gar.)	11½	201,60 G
Oels-Gnesen	0	21,30 bzG
Ostpr. Südbahn	4	128,70 bz
Posen-Creuzb.	0	28,90 G
R.-Oder-U. Bahn	8½	194,60 bzG
Starg. Posen gar.	4½	102,25 G
Tilsit-Insterburg	0	21,10 G
Weim.-Gera (gr.)	4½	35,40 bzB
do. 2½ konv.	2½	26,80 bz
do.	0	19,40 bzG
Werra-Bahn	—	105,40 bzG
Albrechtsbahn	1½	28,75 G
Amst.-Rotterdam	7½	146,50 bzG
Aussig-Teplitz	14½	256,25 bz
Baltisch (gar.)	3	53,10 G
Böh. Westb. (gar.)	7½	126,50 G
Dux-Bodenbach	7½	143,60 bzG
Elis. Westb. (gar.)	5	95,10 G
Franz Jos.	5	84,90 bz
Gal. (C.-L.-B) gr.	7,74	122,25 B
Gotthardb. 95%	2½	92,25 bzB
Kasch.-Oderb.	4	60,40 G
Kpr. Rudlfsb. gar.	4½	73,30 bz
Lüttich-Limburg	0	8,50 ebzG
Oest. Fr. St. (St.-A.)	6⅗	
Oest. Ndwb. (St.-A.)	4 3/20	310,75 bz
do. B. Elb. (St.-A.)	5	
Reichenb.-Pard.	—	60,90 bzB
Russ. Stsb. (gar.)	7,38	124,25 bz
Russ. Südb. (gar.)	5	56,70 bz
Schweiz. Unionsb	0	41,00 bz
do. Westbahn	0	11,00 bzB
Südöst. p. S. i. M.	1	238,00 ebz
Turnau-Prager	5	
Ung.-Galiz.	5	66,75 bzB
Vorarlberg (gr.)	5	82,40 bz
War.-W. p. S. i. M	5⅝	214,00 bzG
Angerm.-Schw.	1½	38,50 bzG
Berl. Dresd. St. P	—	44,75 bzG
Bresl.-Warsch „	2½	68,00 bzG
Hall.-S.-Gub. „	5	115,40 bzG
Marienb. Mlawka	5	116,30 bzG
Münst.-Enschede	0	22,80 bzG
Nordh.-Erfurt „	4	106,60 bzG
Oberlausitzer „	0	67,00 bzG
Oels-Gnesen „	2	72,80 G
Ostpr. Südb. „	5	120,00 bzB
Posen-Creuzb.	3½	99,80 bz
R. Oderuf. St.-P.	8½	193,30 bz
Saalbahn „	2½	94,50 bzG
Tilsit-Insterb. „	4	100,00 ebzG
Weimar-Gera „	0	58,50 bzG
Dux-Bodenb. A.	7½	
do. do. B.	7½	

Vom Staate erworbene Eisenb.

Berl.-Stett. St. A	4½	abg. 118,10 G

Eisenbahn-Prioritäts-Aktien und Obligationen.

Berg. Märk. II. S.	4½	103,20 G
do. III. S. v. St. 3½ g.	3½	94,75 G
do. VIII. Ser.	4½	102,90 bz
do. IX. Ser.	5	103,30 B
Berlin-Anh. A. u. B.	4½	102,75 G
Berlin-Dresd. v. St.	4½	103,00 G
Berl.-Görlitzer kon.	4½	103,00 B
do. Lit. B.	4½	103,00 B
Berl.-Hamb. I. II. E.	4	100,60 G
do. III. konv.	4½	102,90 G
Berl.-P.-Mgd. A. B.	4	100,70 B
do. Lit. C. neue	4	100,70 B
do. Lit. D. neue	4½	102,90 G
Berl.-St. II. III. VI.	4	100,70 G
B.-Schw.-F. D. E. F.	4½	102,75 bzG
do. Lit. G.	4½	102,75 bzG
do. Lit. H.	4½	102,75 bzG
do. Lit. I.	4½	102,75 bzG
do. Lit. K.	4½	102,75 bzG
do. de 1876	5	103,00 bzG
do. de 1879	5	
Cöln-Mind. 3½ g. IV.	4	100,80 G
do. V. Em.	4	
do. VI. Em.	4½	104,70 bz
do. VII. Em.	4½	102,90 bz
Hll.-S.-G. St. A. B.	4½	103,25 ebzB
do. Lit. C. g.	4½	103,25 ebzB
Märk.-Pos. konv.	4½	
Magd.-Leipz. Pr. A.	4½	104,75 G
do. do. Lit. B.	4	101,10 bz
Magd.-Wittenberge	4½	
do. do.	3	85,00 bzB
Mainz-Ludw. 68-69	4½	100,50 B
do. do. 1875 1876	5	103,30 bzG
do. do. I. II. 1878	5	103,30 bzG
do. do. 1881	4	
Niedersch.-Mrk. I. S.	4	100,40 G
do. II. S. à 62½ Thl.	4	100,10 G
N.-M., Obl. I. II. S.	4	101,00 G
do. III. Ser.	4	
Nordh.-Erfurt I. E.	4½	
Oberschl. Lit. A.	4	
do. Lit. B.	3½	
do. Lit. C. u. D.	4	100,50 G
do. gar. Lit. E.	3½	94,75 G
do. gar. 3½ Lit. F.	4½	102,80 G
do. Lit. G.	4½	102,80 G
do. gar. 4% Lit. H.	4½	103,00 bzB
do. Em. v. 1873	4	101,00 B
do. do. v. 1874	4½	102,80 G
do. do. v. 1879	4½	105,50 G
do. do. v. 1880	4½	103,00 G
do. Niederschl. Zwgb.	3½	
do. (Starg.-Posen)	4	
do. II. u. III. Em.	4½	
Oels-Gnesen	4½	
Ostpr. Südb. A. B. C.	4½	
Posen-Creuzburg	5	
Rechte Oderufer	4½	102,70 G
Rheinische	4	
Rh.-Nahe v. S. g. I. II.	4½	
Thüringer I. Serie	4	
do. II. Serie	4½	102,70 G
Weimar-Geraer	4½	101,75 G
Werrabahn I. Em.	4½	102,30 B
Aachen-Mastrichter	4	96,50 B
Albrechtsbahn gar.	5	81,60 G
Donau-Dmpf. Gold	4	85,10 G
Elis.-Westb. 1873 g.	5	
Gal. C.-Ludwgsb. g.	4½	83,25 G
Gömör. Eisenb. Pfb.	5	100,70 bz
Kais.-Ferd.-Nordb.	5	90,25 G
Kasch.-Oderb. gar.	5	82,50 bzB
Kronpr.-Rud.-B. g.	5	84,75 bzG
do. 1869er gar.	5	84,75 bzG
do. 1872er gar.	5	84,75 bzG
Lemb.-Czernow. gr.	5	80,80 G
do. gar. II. Em.	5	84,60 G
do. gar. III. Em.	5	81,00 G
do. IV. Em.	5	80,10 G
Oest.-F. S., alt g. St.	3	383,00 G
do. do. gar. 1874 do.	3	374,50 G
do. Ergzungsn. g. do.	3	367,50 bz
Oest.-Franz. Stsb.	5	104,00 bzG
do. II. Em.	5	104,00 bzG
Oest. Nordwb., gar.	5	86,30 G
Oest. Lit. B. (Elbeth.)	5	86,60 G
Raab-Graz (Pranl.)	4	
Reich.-P. (S.-N. B.)	5	85,60 G
Schweiz Ctr. N. O. B.	4½	
Südöst. Bahn (Lomb.) 100 F. = 80 M.	3	291,00 G
do. do. neue	3	291,00 G
do. Obligat. gar.	5	101,90 B
Theißbahn	5	86,00 G
Ung.-G. Verb.-B. g.	5	80,10 bzG
Ung. Nordostb. gar.	5	76,90 G
do. Ostb. I. Em. gar.	5	76,90 bzG
do. do. II. Em. gar.	5	96,00 ebzB
Vorarlberger gar.	5	87,10 G
Kasch.-Od. g. G. Pr.	5	100,60 G
Oest. Nrdw. Gld.-P.	5	103,20 B
Reich.-P. Gold.-Pr.	5	102,00 G
Ung. Nrdostb. G.-P.	5	98,50 bzB
Brest-Grajewo	5	88,50 bz
Chark.-Asow gar.	5	94,50 G
Chark.-Krement. g.	5	92,80 G
Gr. Russ. Eisb.-G.	3	66,25 G
Jelez-Orel gar.	5	93,70 bzG
Jelez-Woronesch g.	5	
Koslow-Woronschg.	5	99,90 bz
do. Obligationen	5	83,20 G
Kursk-Charkow gar.	5	93,90 bz
Kursk-Chark.-Asow	5	84,70 bz
Kursk-Kiew gar.	5	101,20 G
do. kleine	5	101,25 bzG
Losowo-Sewastopol	5	75,40 bz
Mosco-Rjäsan gar.	5	103,30 bzG
Mosco-Smolensk g.	5	95,20 bz
Orel-Griasy	5	79,40 B
Rjäsan-Koslow. g.	5	101,30 ebzG
Rjaschk-Morczsk. g.	5	92,40 B
Rybinsk-Bologoye	5	82,50 bz
do. II. Em.	5	72,00 G
Schuja-Iwanowo g.	5	94,90 bz
Warschau-Teresp. g.	5	95,10 G
Warschau-Wiener II.	5	102,25 bz
do. III. Em.	5	101,50 B
do. VI. Em.	5	99,20 bz
Zarskoe-Selo	5	65,50 bzG

Bank-Aktien.

Dividende pro 1882.

Badische Bank	6½	120,25 B
B. f. Sprit u. Prd.	5½	74,00 bzG
Berl. Kassenver.	10	abg 135,50 G
do. Handelsges.	0	
do. Prd. u. Hnd.	4½	94,50 bzG
Braunschw. Krdb.	6	105,75 G
do. Hypothek.	5	85,50 bzB
Bresl. Disk.-Bank	5½	89,50 G
do. Wechslerb.	6½	100,00 bzG
Danziger Privb.	6½	115,50 G
Darmst. Bank	8½	154,00 bzG
do. Zettelbank	5½	111,50 bz
Deutsche Bank	10	145,75 bzG
do. Effekt. Hahn	10	129,00 G
do. Genossensch.	7½	126,10 G
do. Hp.-Bk. 60% B.	5	88,75 bzG
Diskonto-Komm.	10½	185,90 bz
Dresdener Bank	8	123,60 bz
Dortm. Bkv. 50%	5	97,00 G
Eff.-Maklbk. 50%	14	106,25 G
Goth. Grundkrdb.	4	66,75 G
do. do. neue 40%	4	76,75 G
Hamb. Komm. Bk.	7½	127,60 G
Landw. B. Berlin	0	88,50 G
Leipz. Krd.-Anst.	9½	168,50 G
Leipz. Disk.	7	105,25 G
Magd. Privatb.	6	114,00 G
Meckl. Hyp.-Bank	5½	96,25 bzG
Meininger Kredit	5½	93,75 G
do. Hyp.-B. 40%	4½	91,25 bz
Nat.-B. f. D. 50%	8½	96,50 bzG
Niederlaus. Bank	6½	91,30 G
Nordd. Bank	5½	151,00 G
Nordd. Grundkb.	0	38,00 G
Oest. Krd. A. p. St.	9½	
Oldenb. Spar-B.	15	163,00 B
Petersb. Dis.-B.	15	109,25 G
Petersb. It. B.	12½	88,75 G
Pomm. Hyp.-Bk.	0	51,00 bz
Posener Prov.	7½	121,00 G
Pos. Landw. B.	5	77,25 bz
Pos. Sprit-Bank	5	79,50 bz
Preuß. Bodnk.-B.	6½	99,25 bzG
Pr. Cntr. Bd. 40%	8½	126,50 G
Pr. Hyp.-Akt.-Bk.	5	87,50 G
Pr. H. B. A. G. 25%	4	92,00 B
Pr. Imm.-B. 80%	8	108,00 G
Reichsbank	7,5	149,50 G
Rostocker Bank	5½	100,25 G
Sächsische Bank	5½	123,60 G
Schaffh. B.-Ver.	4	90,50 bzG
Schles. Bank-B.	6	108,75 bzG
Südd. Bod. Kred.	6½	131,50 G
V.-B. Hamb. 40%	8	
Warsch. Kom.-B.	9½	77,50 G
Weimar. Bk. konv.	5	87,75 B
Württ. Vereinsb.	7½	128,40 G

Industrie-Aktien.

Dividende pro 1882.

Bochum-Brwk. A	0	86,50 bzG
Donnersm.-H.	3½	62,80 bzG
Dortm. Union	0	24,10 B
do. St. Pr. A. L. A.	5	82,90 bz
do. Part.-O. rz. 110	5	107,30 bz
Gelsenk. Bergw.	7	123,75 bz
Georg. Marienh.	5	72,00 B
do. Stamm-Pr.	5	81,75 bzB
Görl. Eisenbahnb.	12	144,50 bzG
Gr. Berl. Pferdeb.	8½	189,25 bzG
Hartm. Maschin.	6	121,50 bz
Hib. u. Sham.	5½	101,50 bzG
Hörd. H.-B. konv.	—	76,75 bzG
Königin Marienh.	4½	70,00 bzG
Lauchhammer	2	41,50 G
Laurahütte	8	114,60 bzB
Luise Tiefbau	2½	48,00 bzG
Oberschl. E.-Bed.	3	59,75 ebzG
Phönix Bergw.	6	88,75 bzB
do. do. Lit. B.	0	35,00 bzG
Schering	12	160,25 bzG
Stolberger Zink	1	20,75 B
Westf. Drht.-Ind.	9	112,00 bzG
Berl. Holz-Compt.	6½	95,25 bzG
do. Immob.-Ges.	4½	85,00 B
do. Viehmarkt	0	13,75 bz
Berzelius Bgwk.	8	103,00 B
Borussia, Bgwk.	3	133,00 bzG
Brauer. Königst.	0	70,50 bz
Bresl. Oelfabr.	4½	55,25 G
do. Straßenb.	5½	124,00 B
do. Wagg.-Fabr.	9½	147,60 bzG
do. Wg. (Hoffm.)	10	141,00 G
Egells Maschfbr.	0	
do. do. Oblig.	—	
Erdmannsd. Sp.	0	78,25 bz
Glauzig. Zuckerf.	8½	94,25 ebzG
Inowr. Steinsalz	8	75,10 bzG
Körbisd. Zuckerf.	9½	150,00 G
Marienh. Kotz.	0	37,50 G
Masch. Wöhlert	0	
Oelh. Pet.-Ind.	—	29,00 B
Pluto, Bergwerk	0	69,00 G
Redenhütte kons.	10	104,75 G
do. Oblig.	6	111,75 G
Schles. Kohlenw.	4	
do. Lein. Kramst.	6½	115,75 G
Westf. Un. St. Pr.	3	63,50 G

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (Emil Röstel) in Posen.